Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

155 (7.6.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle u. in unsern Ausgabestellen abgeholt monatlich Mk. 25.—, frei Haus geliefert monatlich Mk. 28.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen Mk. 28.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr Mk. 28.— monatlich. Einzelverkauf 1.— Mk.
Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe.
Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 5.— M.; auswärts 6.— Mk.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 3.50 Mk.; Reklamezeile 17.— Mk.; an erster Stelle 20.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 3 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm.
Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ebrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck u. Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423.
Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 155. — Mittwoch, den 7. Juni 1922 — Erstes Blatt.

Anleihesorgen.

Von Dr. Otto Hugo.

Der rasche Szenenwechsel der politischen Verhandlungen hat von Genua nach Paris geführt. Noch waren der deutsche Kanzler und der Außenminister nicht von der Riviera nach Berlin heimgekehrt, als der Reichsfinanzminister bereits wieder nach Paris abgereist war, um mit der Reparationskommission über eine den Versailstag des 31. Mai überwindende Regelung der deutschen Zahlungsverpflichtungen zu verhandeln.

Die Lage in Paris mußte sich wesentlich von der in Genua unterscheiden. Bei der Zusammenkunft der europäischen Völker war Frankreich bemüht, unter allen Umständen den politischen Widerpart zu spielen, um keinerlei endgültige Regelungen zustande kommen zu lassen. In Paris ist die Aufgabe vom französischen Interessenstandpunkt anders gelagert. Wohl ist die gesamte französische Politik wie die öffentliche Meinung beherrschend darauf eingestellt, die politische Vormachtstellung unter allen Umständen zu behaupten und von den „Rechten" aus dem Versailler Gewaltvertrag nichts aufzugeben, aber die Finanznot des Landes und der gesunde Egoismus drängen in Paris auch andere als die brutalen politischen Erwägungen in den Vordergrund. Es sind Gäste aus dem Auslande angekommen, die über einen ungeheuren Goldsack verfügen. Herr Morgan aus Neuyork und Herr Vissering aus Amsterdam sind zwar keine politischen Machthaber, wie die Athleten um Poincaré und Millerand, aber mächtig sind sie doch, denn sie tragen in ihrem Portefeuille den wirkungsvollen Zauber derjenigen Mittel, nach denen Frankreich hungert. Trotz allen Schreibens und Lamentierens und trotz aller Verleumdungen und Verdächtigungen hat die französische Politik einsehen müssen, daß es nun einmal nicht möglich ist, die Goldmilliarden aus Deutschland herauszuquetschen. Man hat auch einsehen müssen, daß alle Machtmittel der französischen Politik den Zahlungsteil des Reparationsproblems nicht zu lösen vermögen.

So sind den zur Zeit der amerikanische Dollarkönig und der holländische Guldenfürst starke politische Faktoren in Paris. Um ihr Gold rankt sich der Gedanke der Anleihe. Einen möglichst großen Betrag auf deutsche Rechnung und zu deutschen Lasten in der Welt aufnehmen, die französischen Interessen damit befriedigen und darüber hinaus der politische Gewalthaber Europas bleiben, das ist der Herzenswunsch der französischen Politiker von heute. Auf diesen Gedanken ist auch die französische Presse eingestellt.

Vom deutschen Standpunkt aus birgt dieses Doppelziel der französischen Politik die allerschwersten Gefahren in sich. Wenn man uns eine Goldanleihe darbietet, so spielt dabei die Wahrnehmung des deutschen Interesses nicht nur die geringste Rolle, sondern im Gegenteil, dieses Interesse scheint systematisch ausgeschaltet. Für die Franzosen ist die Anleihe ein finanzielles und für die anderen Interessenten, in erster Linie die großen Industriestaaten England und Amerika, ist die Anleihefrage ein wirtschaftliches Problem. Man geht von der Voraussetzung aus, daß, wenn Deutschland nicht mehr Devisen für Reparationszahlungen zu kaufen braucht, wenn es weiter gezwungen wird, seine Schulden zu stabilisieren und keine neuen Noten mehr zu drucken, so wird sich die Mark heben und damit die Arbeitslosigkeit von England und Amerika wesentlich nach Deutschland hinübergeschoben. Das Experiment ist ein Opfer wert, haben England und Amerika doch auch heute noch 6—7 Millionen Arbeitslose im Lande.

Gegenüber dem französischen Interessenstandpunkt gilt es auf der Hut zu sein, daß uns nicht durch die vorübergehende Auferlegung einer Anleihe, d. h. schwerer Goldschulden, die uns allen Völkern der Welt gegenüber verpflichten, der Atem ausgeht und Frankreich trotzdem das Recht behält, mit seiner Gewaltpolitik gegen Deutschland beliebig nach Ablauf einer Anleihefrist fortzufahren. Soll der Anleihegedanke verwirklicht werden, so muß die Schuldhöhe Deutschlands eine endgültige Festlegung, und zwar in der Höhe einer Summe, die dem wirklichen Leistungsvermögen entspricht, erfahren und andererseits müssen alle Drangsalierungen, wie das Fortbestehen der Sanktionen und die Besetzung deutschen Bodens, einschließlich des Saargebiets aufhören. Nur die Herbeiführung eines Dauerzustandes der Beruhigung macht es erträglich und möglich, in der Anleihe ein Mittel zu sehen, das trotz seiner bedrückenden Wirkung für Deutschland hingenommen werden könnte. Eine Anleihe an sich hat für den armen Teufel kein Interesse, denn er wird dadurch nicht leistungsfähiger, daß man ihm Geld pumpt, sondern nur noch leistungsschwächer. Aber für Deutschland wäre schließlich die Tatsache, daß wir endlich seelisch, politisch und wirtschaftlich zur Ruhe kämen, ein letztes Opfer wert.

Dieselbe Forderung einen Dauerzustand herzustellen, ergibt sich aus den wirtschaftlichen Nutzanwendungen einer Anleihe. Ich persönlich zweifle nicht daran, daß, wenn die Anleihe gegeben wird, die englische und französische Finanz alles daran setzen wird, die Mark hinaufzutreiben. In dem gleichen Augenblick steht die deutsche Wirtschaft vor ihrem schwersten Existenzkampf, den sie je zu führen hätte. Die erste Folge, die Arbeitslosigkeit. Sie würde am allerschwersten die deutsche Industriearbeiterschaft treffen. Es muß das schon heute ausgesprochen werden, weil es gerade die Arbeiterparteien sind, die in Deutschland sich dem Anleihegedanken am hemmungslosesten hingeben. In einem späteren Stadium ist der Vorwurf unbedingt zurückzuweisen, daß etwa mangelnde soziale Einsicht die trostlosen Zustände verursachen, die in der Folge der Anleihegewährung zu schlechten Bedingungen marschieren werden.

Müßte aber die deutsche Wirtschaft den dornenvollen schweren Weg gehen, sich zu neuer Konkurrenzfähigkeit auf wesentlich veränderter Markbasis durchzuringen, so wäre es unerträglich, wenn sie durch die Kurzfristigkeit einer Anleihe wieder zum Spielball der Spekulationsinteressen der Welt und der politischen Machtgebote gemacht würde. Aus zwingenden wirtschaftlichen Gründen können wir nur einer Lösung zustimmen, die wirtschaftlich und politisch einen Dauerzustand bringt. Aufgabe der Reichsregierung ist, es, dieses Ziel bei den endgültigen Verhandlungen in Paris durchzusetzen. Es ist anzunehmen, daß die in Frage kommenden Goldgeber nicht geneigt sein würden, ihr Geld einem Staat zu pumpen, der beliebig weiter von einer Militärmacht des Kontinentes schikaniert werden kann. Die Goldgeber werden nur in einem dauernden Beruhigungszustand der deutschen Wirtschaft die erforderliche Gewähr für die Sicherung ihres Anleihegoldes sehen können. Die Interessen Deutschlands und der Goldgeber stimmen in diesem Punkte durchaus überein. Es erscheint notwendig, daß das ganze deutsche Volk in all seinen Schichten die hohe Bedeutung des Anleiheproblems erkennt und die Lösung der Aufgabe frei von Parteivoreingenommenheit nach rein sachlichen Erwägungen erfolgt.

Das Anleiheproblem.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Die Frage der Anleihe steht nach wie vor im Mittelpunkt des Interesses, und je weniger tatsächlich zu berichten ist, um so eingehender beschäftigen sich die französischen Blätter mit den verschiedensten Kombinationen. Besonderes Interesse verdient von allen französischen Blätterstimmen eine Unterredung mit einem Finanzsachverständigen der Reparationskommission, die der „Excelsior" wiedergibt. Zwei Möglichkeiten, so heißt es dort, werden besonders besprochen, weil auf sie sich wahrscheinlich das ganze Problem zurückführen läßt. Die große Anleihe, die die die ganze Wiedergutmachung erledigen soll, und die kleine Anleihe, die über die nächste Zeit forthilft. Die große Anleihe wird sicher einmal kommen, weil diese die einzige mögliche Lösung ist. Aber ihre Voraussetzung ist eine Anzahl von Maßnahmen, für die zurzeit die öffentliche Meinung noch nicht reif zu sein scheint, wenigstens in einigen Ländern. Diese Maßnahmen bestehen in der Annullierung oder Verrechnung der alliierten Schulden und der im gleichen Verhältnis erfolgenden Verringerung der deutschen Verpflichtungen. Daß der französische Ministerpräsident den ablehnenden Standpunkt Frankreichs bereits gezeichnet, ist bekannt, aber nicht so bedeutungsvoll, wie allgemein angenommen wird, denn es gibt noch andere Alliierte, die weniger unnachgiebig in dieser Beziehung sein werden, weil sie keine Ruinen aufzubauen haben. In jedem Falle ist, auch wenn die große Anleihe noch einige Zeit auf sich warten läßt, eine kleinere Anleihe möglich oder gar wahrscheinlich. Von dieser Anleihe würde aber Frankreich nichts zu erwarten haben, da sie hauptsächlich für die belgische Priorität, die amerikanischen Besatzungskosten und die Stabilisierung der Mark Verwendung finden müsse. Allerdings sei es in diesem Falle die Verpflichtung Deutschlands, für die im Moratorium bestimmten Zahlungen zu sorgen, deren nächste am 15. Juni fällig ist. Tritt der Fall ein, daß eine dieser Zahlungen nicht geleistet wird, dann hat die deutsche Regierung unter Darlegung der Gründe, welche die Zahlung unmöglich gemacht haben, der Reparationskommission neue Vorschläge für die Sicherung der Forderungen zu machen.

Die Angaben des „Excelsior", welche die Lage ziemlich objektiv schildern, werden durch die Mitteilung einiger anderer Blätter ergänzt. Das „Journal" glaubt, daß die Regierungen nicht in eine Aenderung der Londoner Abmachungen einwilligen, und daß aus diesem Grunde die Anleiheverhandlungen auf einem toten Punkte bleiben werden. In diesen Zeitungen wird auch behauptet, die deutsche Taktik wolle die Anleihe erschweren. Deutschland wolle nicht, daß die Mark steige, da es sonst seine beste Waffe, den Wirtschaftskampf, verliere. Hingegen sei es der deutschen Regierung sehr erwünscht, wenn die internationale Anleihekommission die offizielle Erklärung abgebe, daß die Forderungen an Deutschland zu hoch seien, und daß es aus diesem Grunde nicht in der Lage sei, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Die Reparationskommission werde in jedem Falle das Garantiekomitee nach Berlin entsenden, damit es mit der deutschen Regierung die nötigen Reformen berät. Morgan halte es angesichts der Möglichkeit einer Verschleppung der Beratungen für unnütz, nach Paris zurückzukehren. Diese Meldungen sind mit großer Vorsicht aufzunehmen. Sie zeigen zu deutlich die Tendenz der französischen Kreise, welche die Anleihefrage benützen wollen, um auf die Annullierung der französischen Schulden gegenüber den Verbündeten hinzuarbeiten, und wenn das nicht gelingt, neue Zwangsmittel gegen Deutschland vorzubereiten.

*

w. **Paris**, 6. Juni. (Drahtber.) Wie der „Temps" mitteilt, hat die Reparationskommission heute vormittag eine offiziöse Sitzung abgehalten, in der die verschiedenen Ansichten der Delegierten zum Ausdruck gekommen sind. In der morgen stattfindenden offiziellen Sitzung wird jeder Delegierte seine Lösung vorschlagen. Der internationale Anleiheausschuß wird also am Mittwoch nachmittag zusammentreten und die Ansichten der einzelnen Delegierten zur Kenntnis nehmen. Der französische Delegierte Dubois hatte heute vormittag eine Besprechung mit Poincaré.

Von der Sitzung der Bankiers-Konferenz.

t. **Paris**, 6. Juni. Das von der Reparationskommission mit dem Studium der Reparationsanleihe beauftragte Komitee internationaler Bankiers hatte in der letzten Woche seine Sitzung bis auf den morgigen Mittwoch vertagt. Der Grund lag darin, daß man sich Rechenschaft darüber gegeben hatte, daß eine internationale Anleihe an Deutschland so lange unmöglich sei, als die deutsche Schuld auf der im Londoner Ultimatum festgesetzten Höhe von 132 Milliarden Goldmark aufrecht erhalten werde. Die Reparationskommission sollte am heutigen Dienstag zusammentreten und über diese grnudlegende Frage beraten. Der Reparationskommission wurde klipp und klar die Frage gestellt, ob Deutschland wirklich an die in London am 5. Mai 1921 festgesetzte Summe gehalten sei d. h. mit anderen Worten, ob das Moratorium, das Deutschland gewährt und noch kürzlich von der Reparationskommission am 31. Mai bestätigt worden war, auch fernerhin den provisorischen Charakter beibehalten solle. Selbstverständlich wird durch dieses Moratorium solange es von einem Tage zum anderen wieder aufgehoben werden kann, um den Bestimmungen des Londoner Ultimatums Platz zu machen, jede Garantie Deutschlands für eine internationale Anleihe in Frage gestellt. Die Reparationskommission hat nun bekannt gegeben, daß die auf heute festgesetzte Sitzung nicht stattfinden werde.

Die französischen Morgenblätter sehen darin bereits eine Vertagung sine die. Es wird auch angeführt, daß Morgan, der sich gegenwärtig in London befindet, erklärt habe, er erachte es als unnütz, wieder nach Paris zurückzukehren. Allerdings hat die französische Regierung durch ihre Erklärung, daß sie sich der Herabsetzung der deutschen Verpflichtungen widersetzen werde, die Anleiheverhandlungen auf einen schwierigen Punkt geführt. Frankreich betrachtet die Frage vom rein politischen Gesichtspunkte aus. Es will sich nicht dazu bequemen, den wirtschaftlichen Notwendigkeiten gerecht zu werden, um Vorbedingungen für die Reparationsanleihe durch einen Verzicht auf die starren Entschädigungsansprüche zu erleichtern. Man würde aber doch zu weit gehen, wenn man den pessimistischen Kommentaren der französischen Presse Glauben schenken wollte. Jedenfalls besteht die Aussicht für eine kleine Anleihe an Deutschland noch weiter, wenn auch für die Reparationsanleihe großen Stils sich gegenwärtig Schwierigkeiten ergeben, vor allem deshalb, weil Amerika sich bis jetzt noch nicht mit einer Herabsetzung der alliierten Kriegsschulden einverstanden erklärt hat.

*

t. **Neuyork**, 6. Juni. In maßgebenden amerikanischen Kreisen hält man die Unterbringung einer deutschen Anleihe in den Vereinigten Staaten für ausgeschlossen, solange sich die Reparationsfrage noch in dem gegenwärtigen unbestimmten Stadium befindet.

London, 6. Juni. Der Pariser Berichterstatter der „Times" schreibt: Wenn die Bankiers, wie es wahrscheinlich sei, auf einer Herabsetzung der deutschen Schuld als Vorbedingung für die Ausgabe einer Anleihe beständen, so werde in der Ausschußsitzung am Mittwoch nur berichtet werden, daß der Ausschuß nicht in der Lage sei, eine Anleihe auszuschreiben. Wenn in Frankreich gesagt werde, daß die Ausgabe einer internationalen Anleihe von der Verminderung der französischen Forderungen abhänge, dann werde Frankreich lieber auf die Anleihe verzichten, als auf seine Forderungen. Es sei klar, daß der Augenblick für eine allgemeine Regelung noch nicht gekommen sei.

*

Der abgesprungene Offiziosus.

b. **Berlin**, 6. Juni. (Eig. Drahtber.) Da die „Deutsche Allgemeine Zeitung" unter Verletzung des bestehenden Vertrages die Politik der Regierung weder innen- noch außenpolitisch unterstützt, hält sich auch, wie die „Vossische Zeitung" mitteilt, die Reichsregierung an diesen Vertrag nicht mehr gebunden und betrachtet die „Deutsche Allgemeine Zeitung" nicht mehr als offiziös.

Wien und die Länder.*)

Von unserem Wiener Berichterstatter.

Dr. H. R. Die Entwertung der österreichischen Krone und die damit im Zusammenhang stehende Teuerung schreiten fort. Es sollte darum kein Wunder nehmen, wenn in der nächsten Zeit abermals Loslösungsbestrebungen einzelner Länder sich bemerkbar machen, von denen seit ungefähr einem Jahre nichts zu vernehmen war. Immer wenn die Not anschwillt, erscheint einzelnen Ländern Wien als der Wasserkopf des schmächtigen Staatskörpers, der Riesenausgaben erfordert. Ohne Wien, meinen einzelne Ländervertreter, ließe sich ganz gut leben.

Ob dies wirklich so leicht wäre, ist eine offene Frage. Selbst im Falle einer Auflösung Oesterreichs würden die einzelnen Länder aus der Vergangenheit, aus den Lasten, die der Friedensvertrag der ganzen Republik brachte, einen recht beträchtlichen Anteil übernehmen müssen, der allein für sie kaum zu ertragen wäre. Aber auch die Hoheitsverwaltung des Staates, sowie die Monopolbetriebe, Post und Eisenbahn stellen, selbst wenn der Beamtenapparat gewaltig reduziert würde, derartige Ansprüche, daß die einzelnen Länder ihnen kaum gewachsen wären. Eines der Hauptübel, an denen Deutschösterreich krankt, besteht zudem darin, daß insbesondere an landwirtschaftlichen Produkten weit mehr importiert werden muß, als im Inlande erzeugt wird, und gerade einzelne Länder, besonders aber Tirol, sind genötigt, beinahe ihren gesamten Getreidebedarf aus dem Auslande zu beziehen. Trotz des Abbaus der Lebensmittelzuschüsse muß der Staat noch immer Reserven anlegen, die in die Milliarden gehen. Sind die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die die einzelnen Länder, auf sich gestellt, zu überwinden hätten keine geringen und keinesfalls leichte, so dürften die politischen Hindernisse, die sich den Selbständigkeitsbestrebungen entgegenstellen, nicht außer acht gelassen werden. Gerade Tirol weiß davon ein Lied zu singen. Es hat seit dem Umsturz mancherlei versucht, um seine politische Lage zu verbessern. Es hat sich zunächst gegen den Anschluß Deutschösterreichs an das Deutsche Reich gekehrt, trat sodann für einen neutralen Staat Tirol ein, später versuchte es mit aller Kraft den Anschluß an Bayern und als dies mißlang, tauchte sogar der Plan einer Vereinigung mit Italien auf, um auf diese Weise wenigstens mit Südtirol vereinigt zu werden. Schon diese bisherigen mißglückten Versuche Tirols, eigene Politik zu treiben, zeigen deutlich, daß sich der alte Satz bewahrheitet: Politik ist die Kunst des Möglichen.

Man versucht auch, Wien als internationale Stadt hinzustellen. Es mag zugegeben werden, daß manche Erscheinungen des Wien von heute wenig erfreulicher Natur sind, daß das internationale Schiebertum, das sich die Entwertung der deutschösterreichischen Krone zunutze macht und das Wien zu Zeiten überschwemmt, eine höchst unerfreuliche Erscheinung im Bilde der Stadt darstellt. Aber an diesem Schiebertum leiden auch andere Städte, Berlin nicht weniger wie Innsbruck. Nie darf man vergessen, daß die 1 700 000 Einwohner, die Wien zählt, bis auf eine verschwindende Prozentzahl dem deutschen Bürger-, Gewerbe- und Arbeiterstande angehören. Daran darf auch die Tatsache nicht wankend machen, daß der größte Teil der Arbeiter im Lager der Sozialdemokratie steht, denn es hieße wahrhaftig das Kind mit dem Bade ausschütten, wollte man diese Arbeiter als internationale, nicht dem Deutschtum zuzählen. Ihr Deutschtum haben diese Arbeiter nie geleugnet. Was Wien in Vergangenheit und Gegenwart, in der Musik, in der bildenden Kunst, in der Dichtkunst, in seinem Kunstgewerbe, in seiner berühmten medizinischen Schule, bedeutet, kann aus der deutschen Kultur nicht hinweggedacht werden, ohne diese geradezu zu zerstören. In den letzten Jahren hat Wiens Industrie und Handel

*) Vergleiche unseren Aufsatz „Tirol und die Entente-Kredite" von Dr. Richard Steidle-Innsbruck, in Nr. 126 vom 8. Mai 1922.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

riesige Fortschritte gemacht und die unvergleichliche geographische Lage, derentwegen man Wien nicht umsonst als das „Hamburg des Ostens" bezeichnet hat, sind Aktiven, um die kein Deutscher das Deutschtum wird berauben wollen.

Von Wiens Internationalisierung sprechen zunächst jene, die nicht gerade die Blüte des Deutschen Volkes im Auge haben. Von Seite mancher Politiker der großen wie der kleinen Entente ist Wien dieser Rat gegeben worden. Man möchte die uralte deutsche Stadt zunächst internationalisieren, um sie sodann dem Deutschtum zu entreißen. So schlimm es auch Wien und den Wienern bisher erging, ihr Volkstum ist ihnen nicht feil. Wien isolieren, hieße der Internationalisierung Vorschub leisten. Daß derartige Bestrebungen bei den Deutschen im Reich Unterstützung finden sollten, kann man nach dem Gesagten unmöglich annehmen.

Deutsches Reich

Verhandlungen über Sachlieferungen Deutschlands an Italien.

Berlin, 6. Juni. In den letzten Wochen haben unverbindliche Vorbesprechungen zwischen Vertretern der deutschen und der italienischen Regierung über Sachlieferungen Deutschlands an Italien stattgefunden. Diese Verhandlungen sind aber ergebnislos verlaufen.

Zur Getreideversorgung.

t. **München**, 6. Juni. Der bayerische Ministerrat sprach sich zur neuen Getreidebewirtschaftung dahin aus, daß der Zeitpunkt noch nicht gekommen ist, in dem die Brotversorgung des notleidenden Teiles der Bevölkerung dem freien Spiel der wirtschaftlichen Kräfte überlassen werden könne. Zur Sicherung der Brotversorgung der Bedürftigen müsse daher auch aus der Getreideernte 1922 eine bestimmte Menge Brotgetreide in die öffentliche Hand gebracht werden. Die hierfür notwendigen Maßnahmen sollen sich aber nicht als eine Sonderbesteuerung der Landwirtschaft auswerken. Auf jeden Fall müßten Härten und Ungleichheiten vermieden werden, die im Vorjahre zu so vielen Beanstandungen Anlaß gaben.

Umarbeitung des Reichsbahnfinanzgesetzes.

t. **Berlin**, 6. Juni. Der in der Oeffentlichkeit vielfach erörterte Referentenentwurf zu einem Reichsbahnfinanzgesetz wird, wie die Telunion von unterrichteter Seite erfährt, zurzeit im Reichsverkehrsministerium umgearbeitet. Dabei werden die von der öffentlichen Kritik und bei den Sonderberatungen gegebenen Anregungen berücksichtigt werden. Vor allem soll dem Reichsrat und Reichstag gegenüber den als allzu einschränkend empfundenen Vorschlägen des bisherigen Entwurfs eine erheblich stärkere Ueberwachung und Einwirkung auf die Verwaltung der Reichsbahn gewahrt bleiben, unbeschadet der wünschenswerten Entlastung dieser Körperschaften von den Einzelfragen der laufenden Verwaltung. Die Befugnisse des Verwaltungsrats sollen erweitert werden. Den Wünschen der Eisenbahnergewerkschaften hinsichtlich des aktiven und passiven Wahlrechts der Personalvertretung im Verwaltungsrat will man entgegenkommen. Konflikte zwischen dem Reichsverkehrsminister und dem Verwaltungsrat sollen zur Schlichtung dem Reichstag unterbreitet werden. Die Einzelbestimmungen über die Finanzgebarung werden kürzer und dehnungsfähiger gefaßt, um die Anpassung an die jeweiligen Verhältnisse zu erleichtern. Auch soll die Festsetzung des Anlagekapitals nicht einem besonderen Ausführungsgesetz vorbehalten bleiben, sondern im Reichsbahnfinanzgesetz selbst erfolgen. Es besteht die Absicht, den neuen Entwurf noch in diesem Monat mit den früheren Eisenbahnländern zu erörtern, nach endgültiger Feststellung durch das Kabinett ohne Verzug dem Reichsrat und Reichstag vorzulegen.

Verbandstag des Verbandes der deutschen Gewerkvereine.

w. **Berlin**, 6. Juni. Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus allen Teilen des Reiches begann heute der Verband der deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Dunker) seinen 21. ordentlichen Verbandstag. An der Tagung nahmen u. a. teil: Reichswirtschaftsminister Schmidt, der preußische Handelsminister Siering, Staatssekretär Dr. Geib vom Reichsarbeitsministerium, sowie Vertreter des Ministeriums der Ernährung und Landwirtschaft. Vom allgemeinen niederländischen Fachverband waren mehrere Vertreter aus Holland erschienen.

Verbandstag der Postbeamtinnen.

Der Verband der deutschen Reichspost- und Telegraphenbeamtinnen wird vom 7. bis 10. Juni in Berlin im großen Sitzungssaal des ehemaligen preußischen Herrenhauses seinen diesjährigen Verbandstag abhalten. Der Verband, der vor 10 Jahren mit rund 6500 Mitgliedern gegründet wurde, zählt heute über 45 000 Mitglieder.

Demokratischer Jugendtag.

Kassel, 6. Juni. Ueber die Pfingsttage fand hier ein demokratischer Jugendtag statt, bei dem Oberpräsident Schwander eine Rede hielt.

Aus dem Zeitungswesen.

Wie man hört, wird nun auch die Berliner Zeitung „Die Zeit" (Herausgeber Heinrich Ripplier) dem Beispiele anderer Blätter folgen und statt zweimal nur einmal täglich erscheinen. Die Erfahrung hat vielfach gelehrt, daß das zweimalige Erscheinen eine Verteuerung für den Leser darstellt, ohne daß dem Leser dadurch wesentlich mehr geboten werden konnte. Die gesamte Berichterstattung stellt sich infolge der wachsenden Telephonspesen auch immer mehr auf einmaliges Erscheinen der Blätter ein.

Pressefreiheit unter dem Sozialismus.

Vor mehreren Wochen ging die Nachricht durch die Presse, daß der „Casseler Allg. Zeitung" durch den Magistrat der Brotkorb höher gehängt werden solle, weil das Blatt gewagt hatte, an Regierungsmaßnahmen des Oberbürgermeisters Philipp Scheidemann scharfe Kritik zu üben. Der Zeitung wurden die städtischen Anzeigen entzogen; das städtische Nachrichtenamt wurde angewiesen, dem Blatt alle amtlichen Nachrichtenquellen zu sperren; von der Besichtigung eines städtischen Siedelungswerkes durch die Presse wurde die Schriftleitung der „Casseler Allg. Zeitung" ausdrücklich ausgeschlossen; von einer zur Hälfte aus städtischen Mitteln veranstalteten Tuberkuloseausstellung wurde das Blatt ferngehalten. In der letzten Stadtverordnetenversammlung legten sämtliche bürgerliche Stadtverordnete schärfste Verwahrung gegen derartige Eingriffe in die verfassungsmäßig gewährleistete Freiheit der Presse ein. Mit 35 sozialdemokratischen Stimmen gegen die 31 Stimmen der Deutschen Volkspartei, der Deutschnationalen, des Zentrums, und der Demokraten wurde ein Antrag auf Zurücknahme des Magistratsbeschlusses abgelehnt. Sozialdemokratische Stadtväter entblödeten sich dabei nicht, die der Sitzung beiwohnenden Vertreter des angegriffenen bürgerlichen Blattes mit Schmeichelnamen wie Sauvolk usw. zu beehren. Das ist die Freiheit der Presse unter sozialdemokratischer Herrschaft, unter der Herrschaft eines der bekanntesten sozialdemokratischen Führers.

Aus dem Reichsgesetzblatt.

Das Reichsgesetzblatt Nr. 37 vom 30. Mai hat folgenden Inhalt: Gesetz zur Verlängerung der Geltungsdauer der Pachtschutzordnung vom 9. Juni 1920. — Bekanntmachung über die äußere Kennzeichnung von Waren. — Verordnung über die Aenderung des Zollsatzes für geschlachtetes Federvieh der Nr. 110 Abs. 1 des Zolltarifs.

Oberschlesien.

w. **Berlin**, 6. Juni. Für den polnisch werdenden Teil Oberschlesiens ist ein Wojwodenrat ernannt worden. Von den 19 Erwählten sind 15 Polen. Die Deutschen sind politisch unbekannte Männer. Die Ernennung erfolgte ohne Rücksprache mit den Deutschen. — Etwa 10 000 deutsche Arbeiter haben das polnisch werdende Oberschlesien verlassen müssen.

w. **Beuthen**, 6. Juni. In der Nacht zum Sonntag versuchten mit Gewehren, Handgranaten und Revolvern bewaffnete Insurgenten in die Stadt einzudringen. Der Versuch wurde vereitelt. Das am ersten Pfingstfeiertag vom polnischen Konsulat entfernte Hoheitszeichen wurde am Löwendenkmal auf dem Ring aufgefunden und dem polnischen Konsul unverzüglich mit dem Ausdruck des größten Bedauerns wieder übergeben.

Dresden, 6. Juni. Die Lage in Oberschlesien hat sich beruhigt. In den Bezirken Roda und Rybnik haben sich zwar noch kleinere Ueberfälle ereignet, doch kommt ihnen keine wesentliche Bedeutung zu. In den Kreisen Kattowitz, Laurahütte, Tarnowitz und Pleß sind die Feiertage vollkommen ruhig verlaufen.

Friede in der deutschen Studentenschaft.

Nach 14stündiger Sitzung nahm der deutsche Studententag in Honnef am 1. Juni, morgens, eine Reihe von Entschließungen und eine neue Verfassung an, die geeignet erscheinen, den leidigen Verfassungsstreit der deutschen Studentenschaft beizulegen. Die deutsche Gesamtstudentenschaft besteht hinfort aus der deutschen Studentenschaft und denjenigen Verbänden außerreichsdeutscher Studentenschaften, die von Rektor und Senat als Vertretung aller deutschen Studenten ihrer Hochschulen anerkannt sind. Ziel der deutschen Gesamtstudentenschaft soll die Pflege der deutschen Kultur- und Volksgemeinschaft sein, sowie die Behandlung hochschulpolitischer und wirtschaftlicher Fragen, die der gemeinsamen Bearbeitung durch die Gesamtstudentenschaft bedürfen. Der Austrag politischer oder konfessioneller Gegensätze bleibt ausdrücklich ausgeschlossen. Das Gleiche gilt auch für den engeren Verband der deutschen „Studentenschaft", die sich aus den Einzelstudentenschaften aller reichsdeutschen Hochschulen und der Technischen Hochschule in Danzig zusammensetzt. Die Mitgliedschaft zur Einzelstudentenschaft besitzen alle Reichsdeutschen, ferner alle die, die vor dem 11. November 1918 die deutsche Reichsangehörigkeit besaßen, die Deutsch-Oesterreicher und die Auslandsdeutschen, die als solche vom Rektor anerkannt sind. Der deutschen Studentenschaft liegt die Pflege der Beziehungen zu den ausländischen Studentenschaften ob; sie hat sich ferner mit den, den Einzelstudentenschaften zugewiesenen Aufgaben zu beschäftigen.

Die Annahme vorstehender Regelung geschah mit 58 von 72 Stimmen. Die in Honnef vertretenen Studentenschaften haben sich darauf geeinigt, auf Grund dieser Verfassung weiter für das Ziel der deutschen Studentenschaft tätig zu sein. Leider ist aber eine Minderheit von Studentenschaften „aus prinzipiellen Gründen in Honnef nicht erschienen. Unter den Einzelstudentenschaften, die sich an den Einigungsverhandlungen nicht beteiligten, befand sich auch Berlin und München. Die Lage ist daher noch keineswegs geklärt. Es muß erst abgewartet werden, ob diese Minderheit die Honnefer Beschlüsse anerkennt. Im Preußischen Landtage fand sich bei Besprechung des Haushaltes des Ministeriums für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung eine Mehrheit von den Deutschnationalen bis zu den Mehrheitssozialisten einschließlich, die sich auf den Boden der Göttinger Notverfassung stellte. Das bei den politischen Parteien so seltene Schauspiel einer Einheitsfront sollte von den Studenten doch schließlich nachzumachen sein. Gelingt es jetzt wieder nicht, Einigkeit über die Verfassungsfrage in der Studentenschaft zu erzielen, dann würde dies das Ende der „deutschen Studentenschaft" als Organisation bedeuten.

Badische Politik

Zum Geheimbericht des Stellvertretenden Generalkommandos.

Die Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei im Landtag hat folgende Förmliche Anfrage eingebracht:

Nach Zeitungsberichten hat sich Finanzminister Köhler in einer öffentlichen Versammlung dahin geäußert, daß das Stellvertretende Generalkommando in Karlsruhe im vierten Kriegsjahr einen Geheimbericht an das Kgl. Kriegsministerium in Berlin gesandt habe, in welchem es heiße: „Die gesamte der Zentrumspartei zur Verfügung stehende Organisation (Geistliche) korrumpiere die Stimmung des deutschen Volks. Die Beweise dafür seien einwandfrei erbracht."

Ein Fraktionsfreund des Herrn Finanzministers hat auf diese Aeußerung in der 48. Sitzung des Landtags Bezug genommen und sie wiederholt. (S. Niederschrift S. 2128 ff.).

Die Bekanntgabe einer solchen Aktennotiz bedeutet nicht nur einen neuen Steinwurf auf den sogenannten „alten Staat", sondern, was zurzeit viel ernster zu bedenken ist — eine solche Bekanntgabe führt die Gefahr herauf, daß die konfessionellen Gegensätze und das konfessionelle Mißtrauen verschärft und der konfessionelle Eifer erhitzt wird.

Darum erscheint die genaue Untersuchung und Klarlegung des Sachverhalts geboten.

Ist die Regierung bereit, die Unterlagen für die Mitteilung des Herrn Finanzministers voll und rückhaltlos zu veröffentlichen oder ihre Veröffentlichung zu bewirken?

Badisches Fürsorgegesetz.

Das Ministerium des Innern hat den Entwurf eines Abänderungsgesetzes zum badischen Fürsorgegesetz für Gemeinde- und Körperschaftsbeamte ausgearbeitet und ihn den interessierten Stellen zur Begutachtung vorgelegt.

Der Entwurf nimmt in Aussicht: 1. Gleichstellung der Gemeinde- und Körperschaftsbeamten und ihrer Hinterbliebenen in der Höhe der Versorgungsbezüge aus der Fürsorgekasse mit den Reichs- und Landesbeamten. 2. Anpassen der laufenden Versorgungsbezüge an die eingetretene Geldentwertung. 3. Festhalten am Aufbau auf den bewährten versicherungstechnischen Grundlagen der Fürsorgekasse im Rahmen der Tragfähigkeit der beteiligten Gemeinden und Körperschaften und in einer Form, die den Städten den Eintritt in die Fürsorgekasse, soweit etwa ein solcher Wunsch bestehen sollte, nicht verschließt. 4. Aufbringen des Hauptteils der neuen Lasten durch die Gesamtheit der Anstellungsgemeinden und Körperschaften auf dem Wege des Umlageverfahrens. 5. Angleichung sonstiger Bestimmungen des Fürsorgegesetzes an die Erfordernisse der Gegenwart, insbesondere an die Geldlage.

Eine Pfingstkonferenz kath. Politiker.

t. **Konstanz**, 6. Juni. (Drahtb.) Die Pfingstkonferenz katholischer Politiker nahm heute ihren Anfang mit einem Begrüßungsabend. Reichskanzler Dr. Wirth ist bereits eingetroffen und hat in Hegne Wohnung genommen. Morgen beginnen die geschlossenen Beratungen.

Badisches Gesetz- und Verordnungsblatt.

Das Badische Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 40 vom 30. Mai hat folgenden Inhalt: Verordnungen und Bekanntmachung: des Finanzministeriums, des Arbeitsministeriums und des Ministeriums des Innern: der Vollzug des Gesetzes zur Ausführung des Wohnungsabgabegef.; des Ministeriums des Innern und des Arbeitsministeriums: der Zuzug von ortsfremden Personen und von Flüchtlingen; des Ministeriums des Innern: Verpflegungssätze für Kranke im Landesbad in Baden und im Landessolbad in Dürrheim; die Arzneitaxe; des Ministeriums des Kultus und Unterrichts: der private gewerbliche und kaufmännische Fachunterricht.

Badisches Landestheater

Die diesmaligen „Ring"-Aufführungen, mit dem „Rheingold" matt und wenig verheißungsvoll einsetzend, von Vorstellung zu Vorstellung dann erfreulicherweise wachsend, fanden durch eine sehr gute Wiedergabe der „Götterdämmerung" Höhepunkt und nachhaltigen Ausklang. Operndirektor Fritz Cortolezis, dessen „Ring"-Interpretation mehr und mehr an Ueberlegenheit und Vertiefung gewinnt, dirigierte die „Götterdämmerung" mit großem, fortreißendem Zug. Uebermäßige Längen wurden dadurch erträglich, und das ganze Werk zog in flüssigem, beschwingtem Tempo dahin. Dem Trauermarsch gab Cortolezis erhabenes, weihevolles Gepräge.

Es war in den letzten Jahren an unserer Bühne nicht allzu häufig der Fall, daß ein und derselbe Heldentenor den Siegmund und die beiden Siegfriede nacheinander gesungen hat. Willy Zilken zeigte, daß man das Schwere leisten kann. Sein älterer Siegfried war vom letzten Jahre her noch in bester Erinnerung. Das kraftvoll-männliche Spiel, in der Sterbeszene von ergreifender Innigkeit und Poesie, und der vornehme, schöne Gesang verbanden sich wiederum zu einer Leistung von hohem Range. Mit besonderer Anerkennung ist der Brünnhilde von Hedy Iracema-Brügelmann zu gedenken. Sie hat diese ungeheure Anforderungen stellende Partie überraschend gut bewältigt. Ihr warmer, ausdrucksreicher Sopran entfaltete sich in großer Schönheit und hatte auch in der Schlußszene noch durchdringende, strahlende Kraft. Der Vortrag sowohl wie das leidenschaftliche, großzügige Spiel bewiesen, daß die Künstlerin sich mit Eifer in diese ihr neue Aufgabe versenkt hatte. Auch der Hagen Dr. Wucherpfennigs zeugte von emsigem Studium. Der Künstler zeichnete eine scharf umrissene Gestalt; überzeugend betonte er das Finstere, Verschlagene des Hagen. Auch gesanglich hatte er wirkungsvolle Momente, doch vermißte man im Ganzen eben doch die Wucht, das Schwere. Dunkle der Stimme, wie es gerade die Hagen-Partie heischt. Die hohe Reckengestalt Rudolf Weyrauchs kam der Rolle des Gunther gut zu statten, der so, besonders aber auch durch das kraftvolle Spiel des Künstlers, den dem Gunther sonst anhaftenden Zug des Unmännlichen verlor. In großer Schönheit erklang Weyrauchs edle Stimme. Beim Blutbrüderschaftstrank schienen er und Zilken sich gegenseitig übertreffen zu wollen; diese Szene — mit das Beste des Abends — hat man hier noch selten so packend gestaltet gesehen wie diesesmal. Anna Poschner-Zilken sang die Gutrune mit frischer Stimme, und sie gab sich rechtschaffene Mühe, dieser farblosen Gestalt einiges Leben zu verleihen. Scharf akzentuiert, mit vorbildlicher Aussprache sang Alfred Glaß den Alberich. Paula Weber fand für das Flehen der Waltraute überzeugende Töne. Die Nornen: Hete Stechert, Herma Roth und Paula Weber lösten ihre Aufgabe befriedigend; von den Rheintöchtern: Gabriele Bosetti, Lotte Lange-Bake und Hildegard von Fabeck gilt das anläßlich der „Rheingold"-Aufführung Gesagte.

Das Publikum stand fühlbar im Banne der eindrucksvollen Vorstellung. Es rief am Schlusse die Solisten und den Operndirektor immer wieder vor den Vorhang.

*

Zur Feier des Todestages von Carl Maria von Weber ging am Pfingstmontag „Der Freischütz" in Szene. Die Vorstellung war nur sehr schwach besucht, was wohl vor allem darin seinen Grund haben dürfte, daß der „Freischütz" in dieser Spielzeit für die Volksbühne gespielt und daneben auch noch als reguläre Vorstellung mehrmals gegeben worden ist. Unter Alfred Lorentz feinsinniger, schwungvoller Leitung erfuhr die Oper eine stimmungsstarke Wiedergabe. Hete Stechert gab die Agathe wieder mit ausdrucksreicher Stimme und poesievollem Spiel. Neu war Gabriele Bosetti als Aennchen. Auch in dieser Aufgabe zeigte die junge Künstlerin wieder ihr großes darstellerisches Talent. Munter, mit feinem Humor spielte sie das Aennchen. Die musikalische Sicherheit und die Schönheit und Frische ihres Gesanges kamen auch dieser Rolle bestens zu statten. Den Max sang und spielte Wilhelm Nentwig wie stets in eindringlicher Weise. Mit kraftvoller Stimme und anschaulichem Spiel gab Walter Warth den Kaspar. Die übrigen Mitwirkenden, besonders auch das Orchester, das an beiden Feiertagen mit größter Hingabe und in bewundernswerter Schönheit musiziert hat, verdienen gleichfalls hohe Anerkennung.

H. Wck.

Kunstbewegungen in Nordbaden.

I.

Mannheim.

Unabhängig von den Veranstaltungen der „Badisch-Pfälzischen Maitage" und doch noch im Zusammenklang mit ihnen hat die Mannheimer Kunsthalle in der Ausstellung „Mensch und Mode" einen Auszug aus der Lebensweise des 18. Jahrhunderts gegeben. — In der Barockkunst hat der hochentwickelte Architektursinn auch das Dekorative beeinflußt. Die Dekoration der Gebäude und seiner Teile, die Tracht der Menschen war wuchtig, schwer, gespreizt. Gegen das Lastende und Wuchtende der Dekoration ging das Rokoko auflösend vor. Es wurde spielerisch, tändelnd, atektonisch, jedenfalls leichter, anmutiger, farbiger.

Dieser Wandel im Architektonischen wirkt sich auch in der menschlichen Lebensführung aus, d. h. in allem, was zum Leben des Menschen gehört: in Tracht, Wohnung, in den Gebrauchsgegenständen, in der Sitte, in Stoffen und deren Bearbeitung usw. — Von dem Barock her wird aber eines bis in die letzten Ausklänge der Rokokozeit festgehalten: die Materialechtheit, die Gediegenheit der Arbeit, die rein handwerkliche Solidität des Wirtschaftsgebarens.

Die Ausstellung ist in einem gewissen Sinn mehr als Modeschau; sie ist Darstellung einer Kulturepoche und damit hat sie gewissermaßen zeitkritische Maßstäbe, die zu zeigen vielleicht gar nicht beabsichtigt war, die aber unseren Einsichten erst den rechten Hintergrund geben. Am auffallendsten ist zunächst die reiche Beschickung der Ausstellung mit den aus den Sammlungsbeständen des Mannheimer Altertumsvereins, des Nationaltheaters und vieler Privatsammler (Bassermann, Buhl usw.) entnommenen Originalkostümen, die in ihrer Aufmachung wirksam zur Geltung kommen. Hieran schließen sich die in ungemein reichhaltig vertretenen köstlichen Kupferwerken anschaulich gemachten Trachten und Lebensformen. Diese Darbietung erstreckt sich auf das ausgehende Barock, über das Rokoko, in den Klassizismus, das Empire und die Biedermeierzeit und betrifft Kleidertracht, Wohn- und sonstige Lebensformen bis in die kleinsten Aeußerungen, wie z. B. in der Art des Gehens, Wohnens, Genießens und Arbeitens. Alle diese Darbietungen sind jeweils zu einer innerlichen Einheit zusammengeschlossen.

Mit besonderer Freude wird der hohe Stand der Werkkunst auf allen Gebieten erkannt werden: Die prachtvoll und kunstreich auf dem Handwebestuhl hergestellten Stoffe, die Schneiderarbeit, die Auszierung mit Posamentierarbeit und Spitzen, die feinen Farbenzusammenstimmungen, die sich aus den anfänglich dunkel und schwer gehaltenen Stoffen immer mehr aufhellten und farbiger gestalten. An den Anzügen der Herren sind zu beachten die prächtigen Knöpfe in allen möglichen Stoffen und Materialien, die goldenen, silbernen, seidenen Besätze, die Perücken, Stöcke, Dosen, Hüte, Spitzenüberwürfe, Haartrachten, Strümpfe, Schnallen an Kleidern und Schuhwerk —, dann aber auch neben den Kostümen das Werkzeugarsenal der Damen für Perlenarbeiten und Spitzenklöppeleien, für Stickerei und Malerei, die Künste der Miniaturmalereien und Silhouettenschnitte, die Anhänger, Amulette, Riechdöschen und Bonbonnieren usw. — alles aus dem Kinderleben, Puppen, Spielzeuge und ähnliche Kindersachen — kurz, eine Kulturschau aus der Wende des 18. und 19. Jahrhunderts.

In jener Zeit sprach man noch nicht viel von den „technischen Fortschritten und Errungenschaften", wohl aber vom „Fortschritt der Menschheit", von „Menschenrechten". Der „Aufklärung" des 18. Jahrhunderts folgte die „humanistische und klassische Bildung" des 19. Jahrhunderts, die — es ist klar zu sehen — im 20. Jahrhundert zur „technischen Befreiung" führte, Räume und Zeiten überwand und zu einem Zusammenbruch der Menschheit sich auswuchs, wie er weltgeschichtlich noch nie zu verzeichnen gewesen ist.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus der Lohnbewegung im Hoch- und Tiefbaugewerbe.

Im Arbeitsministerium trat das Schiedsgericht in der Lohnbewegung im Hoch-, Beton- und Tiefbaugewerbe in Ober- und Mittelbaden zusammen und faßte folgende Beschlüsse: 1. Auf die tariflich vereinbarten Mailöhne werden ab 1. Juni 1922 folgende Zuschläge festgesetzt: Lohngruppen 1, 1b und 2 4 M in der Stunde, Lohngruppen 3, 4 und 5 3.90 M in der Stunde. 2. Die Löhne der jugendlichen Arbeiter erhöhen sich nach dem Prozentschlüssel des Tarifvertrages. 3. Das Schiedsgericht empfiehlt den Arbeitgebern des Bezirks Freiburg, den Lohnausgleich von 25 Pfennig pro Stunde auf die Lohnhöhe von Karlsruhe ab 1. Juni 1922 zu bewilligen, die der neue Bezirkstarifvertrag gebracht hätte, wenn der neue Reichstarifvertrag rechtzeitig in Kraft getreten wäre. 4. Den Gipsern ist ein Zuschlag von 2 M auf die Maurerlöhne zu bezahlen. Wo die Gipser schon höhere Löhne erhalten, bleiben sie auch weiterhin bestehen. 5. Arbeiter, die nach dem 1. Juni ausgetreten sind, haben Anspruch auf diese Erhöhung.

Die Versicherung der Rindviehbestände.

Dem Landtag ist der Gesetzentwurf über die Versicherung der Rindviehbestände zugegangen. Der Gesetzentwurf enthält die Bestimmung, daß, wenn in einem Beitragsjahr die auf je hundert Mark Versicherungswert entfallende Verbandsumlage 40 Pfennig übersteigt, der überschießende Teil bis zum Höchstbetrag von durchschnittlich zwölf Mark für ein versichertes Tier aus der Staatskasse gedeckt wird. Diese Bestimmung findet erstmals bei der Berechnung der Verbandsbeiträge für das Beitragsjahr 1922/23 Anwendung. In der Begründung zu diesem Gesetzentwurf wird mitgeteilt, daß jetzt etwa 30 Prozent des gesamten Rindviehbestandes des Landes Baden in der staatlichen Viehversicherung versichert ist. Bis zum Kriege hat die Verbandsversicherung eine langsame, aber stetige Zunahme erfahren. Durch die Folgezustände des Krieges ist diese Entwicklung gestört worden, so daß der Staatszuschuß von 925 600 M im Jahre 1919 auf 6 158 200 M im Jahre 1920 stieg und für das Rechnungsjahr 1921 ergab sich sogar eine Ueberschreitung von etwas über 5 Millionen Mark. Für eine geordnete Finanzgebarung ist ein solches Vorkommnis natürlich unerwünscht, weshalb das neue Gesetz ausgearbeitet wurde. Durch die in Vorschlag gebrachte neue Fassung soll zunächst die von den versicherten Viehbesitzern zu leistende Mindestumlage von 20 auf 40 Pfennig erhöht werden, weiter soll aber auch eine Begrenzung des darüber hinaus zu leistenden Staatszuschusses auf einen bestimmten Höchstbetrag eintreten, für dessen Bemessung die jeweilige Kopfzahl des versicherten Viehbestandes maßgebend sein soll. Für die Höhe des künftig zu leistenden Staatsbeitrags wird ein durchschnittlicher Satz von 12 M für jedes versicherte Tier als angemessen erachtet, was einen jährlichen Gesamtzuschuß von zwei Millionen ausmachen dürfte.

Aus Baden

Die Freiburger Bürgermeisterwahlen.

t. **Freiburg**, 6. Juni. Die Wahl des Oberbürgermeisters und der Bürgermeister wird am kommenden Montag, den 12. Juni, erfolgen. An der Wahl des von der Zentrumspartei als der stärksten Fraktion des Bürgerausschusses vorgeschlagenen Ministerialrats Dr. Karl Bender in Karlsruhe zum Oberbürgermeister ist nicht zu zweifeln. Ministerialrat Dr. Bender war bekanntlich 8 Jahre Bürgermeister der Stadt Bühl und wurde vor 2½ Jahren in das Ministerium des Innern berufen, wo ihm die Bearbeitung von Gemeinde- und Kreisangelegenheiten und des Sparkassenwesens übertragen wurde. Der neue Freiburger Oberbürgermeister steht im 42. Lebensjahr. Die bisherigen Bürgermeister Dr. Riedel (früher in Karlsruhe) und Dr. Hofner (früher in Ettlingen) werden als solche voraussichtlich einstimmig wieder gewählt werden. Gleichzeitig soll eine 3. Bürgermeisterstelle errichtet werden, deren Besetzung der zweitstärksten Partei der Stadt, der Sozialdemokratischen Partei, überlassen bleibt. Diese präsentiert hierfür den im Alter von 36 Jahren stehenden Stadtrat Hölzl in Fürth, der dort seit 2½ Jahren als berufsmäßiger Stadtrat tätig ist und das Referat über die Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke, über die Lebensmittelversorgung und über das Wohnungsamt verwaltet. Im Anschluß an die Bürgermeisterwahlen wird eine feierliche Verabschiedung des bisherigen Oberbürgermeisters Dr. Thoma, der nach 33jähriger Dienstzeit in den Ruhestand tritt, erfolgen.

Stenographentagung.

t. **Mannheim**, 6. Juni. Ueber die Pfingsttage fand hier der außerordentlich stark besuchte Bundestag des badischen Stenographenbundes Stolze-Schrey statt, der mit einer Versammlung der Vereinsvertreter eröffnet wurde. Hierbei wurde der Bundesvorstand wiedergewählt und zwar Kreisschulrat Professor Ischler-Karlsruhe zum 1. und Dr. Fischer-Karlsruhe zum 2. Vorsitzenden. Beschlossen wurde, die Herbstversammlung in diesem Jahr in Karlsruhe abzuhalten und als Ort der nächstjährigen Bundestagung wurde Donaueschingen in Aussicht genommen.

Am Sonntag früh begann unter sehr lebhafter Beteiligung das Wettschreiben von 80 bis 340 Silben, das Schön- und Richtigschreiben und das Wettlesen. — Zu der folgenden Festversammlung hatten sich auch Vertreter der Reichs-, Staats- und Stadtbehörden und von Handel und Industrie eingefunden. Vorsitzender Prof. Fischer wies in seiner Begrüßungsansprache auf das 25jährige Bestehen des Systems Stolze-Schrey hin, betonte zugleich aber, daß sich die Anhänger von Stolze-Schrey einem Einheitssystem, das einen Fortschritt bedeute, nicht in den Weg stellen würden. Nach verschiedenen Ehrungen für langjährige, treue Arbeit im Dienst der Kurzschrift sprach Prof. Dr. Behrend über die Bedeutung der Stenographie für das Wirtschaftsleben. Zu bemerken ist, daß aus der Schweiz über 30 Schriftfreunde des Systems Stolze-Schrey erschienen waren.

*

t. **Karlsruhe**, 6. Juni. Am Pfingstsamstag gingen über Teile Mittelbadens schwere Gewitter nieder. Ueber Ettlingen entlud sich ein Wolkenbruch, der Straßen, Gärten und Felder aufwühlte. Pforzheim wurde von einem fünf Minuten lang dauernden Hagelunwetter heimgesucht. Die Hagelkörner nahmen die Fruchtansätze der Bäume und die Gartenfrüchte mit.

t. **Durlach**, 6. Juni. In Palmbach stürzte der Arbeiter Julius Kreutler so unglücklich vom Rade, daß er an den dabei erlittenen Verletzungen gestorben ist. — Zu dem schweren Radfahrerunglück, das sich zwischen Palmbach und Busenbach ereignete, wird noch berichtet: Das Unglück geschah dadurch, daß auf der steilen Straße ein Reif des Fahrrades platzte, worauf sich Kreutler überstürzte und eine schwere Gehirnerschütterung erlitt, die seinen Tod herbeiführte. Der Verunglückte war auch Hilfsschaffner bei der Albtalbahn.

t. **Pforzheim**, 6. Juni. Der Bauarbeiterstreik ist nach kurzer Dauer beigelegt worden.

t. **Mannheim**, 6. Juni. (Drahtber.) Durch groben Unfug ging gestern abend auf dem Neckar ein Menschenleben zugrunde. Ein junger Kaufmann fuhr mit zwei jungen Mädchen in einem Nachen spazieren. Infolge seines Unfugs kenterte das Boot. Dem Kaufmann und einem Mädchen gelang es, sich zu retten. Das andere Mädchen, Paula Happle, ertrank. Der Kaufmann wurde verhaftet. — Beim Baden im Neckar ist gestern abend in der Nähe des Bootshauses der „Amicitia" der 27 Jahre alte Holzarbeiter Heinrich Dörrmann ertrunken. Außerdem wurden in der Nähe die Kleider eines anscheinend ebenfalls ertrunkenen jungen Mannes aufgefunden. — Vorige Woche verunglückte in Feudenheim ein Auto, in dem Stadtrat Böttger und ein Fabrikant saßen. Das Auto wollte einem Heufuhrwerk ausweichen, wobei es infolge eines Zusammenstoßes umfiel. Die Insassen erlitten erhebliche Verletzungen.

= **Heidelberg**, 6. In einer in Stuttgart abgehaltenen Pressekonferenz wurde mitgeteilt, daß zur Zeit an den im Bau befindlichen Neckarkanalstrecken insgesamt 2000 Arbeiter beschäftigt sind. Was die Fortsetzung der Bauarbeiten anbelangt, so wird in erster Linie die Strecke von Heidelberg bis Wimpfen in einem Zuge zur Ausführung kommen. Ferner werden die Pläne für die Fortführung des Kanals über Plochingen hinab nach Ulm gegenwärtig einer eingehenden Prüfung unterzogen. Was die Kraftwerke anbelangt, so werden aus den im ersten Bauabschnitt vorgesehenen Staustufen 125 Mill. Kilowattstunden jährlich gewonnen werden. Bei dem im Bau begriffenen Großkraftwerk in Mannheim ist die Neckar-A.-G. beteiligt. Die Erhöhung des Aktienkapitals um 260 Millionen Mark steht in der am 12. Juli in Stuttgart stattfindenden ersten Generalversammlung der Neckar-A.-G. zur Beschlußfassung. Es ist der Kriminalpolizei gelungen, jemand zu verhaften, der vor kurzem das Sprengbomben-Attentat auf den Oberrealschulprofessor Kasswitz mit ausgeführt hat und der sich schon mehrfach mit der Herstellung von Sprengstoffen befaßt haben soll. Er hat ein Geständnis abgelegt.

t. **Heidelberg**, 6. Juni. An der Mitte Juni von Hamburg abgehenden holländisch-deutschen Sonnenfinsternis-Expedition nach Christmas-Island bei Java wird u. a. auch Prof. Aug. Kopff von der Heidelberger Sternwarte teilnehmen.

t. **Mosbach**, 6. Juni. Der Begründer der bekannten Nerbelschen Ton-Ofenfabrik, Fabrikant Friedrich Nerbel, ist gestorben.

t. **Wertheim**, 6. Juni. In einem Steinbruch bei Hundheim wurde eine schöne Schildkröte gefunden. Wie die Schildkröte an diesen Ort gekommen ist, ist noch nicht bekannt.

e. **Malsch**, 6. Juni. Beim großen Gesangswettstreit am Pfingstfest in Haslach i. K. erhielt der Männergesangverein „Konkordia" in der Abteilung „Kunstgesang" den Ib-Preis. Wenn man in Betracht zieht, daß der Verein sämtliche Land- und Stadtvereine im erschwerten Volksgesang mit 20 und mehr Punkten überflügelt hat, so ist der errungene Preis in der Kunstabteilung eine Leistung, auf die Sänger und Dirigent mit berechtigtem Stolze zurückblicken dürfen.

Rastatt, 6. Juni. Zu der Mitteilung über die Vorfälle bei der Firma Eukonomoswerke sei noch bemerkt, daß es sich nicht um den Gewerkschaftsbeamten, sondern um den Gewerkschaftsangestellten Tubach handelt.

H. **Baden-Baden**, 6. Juni. Im Zeichen außerordentlich günstiger Witterung standen die diesjährigen Pfingstfeiertage. Blauender Himmel und Sonnenschein lachte zumeist auf Berg und Tal herab, und dabei brachte ein erfrischender Luftzug stets angenehme Kühle; während der Nacht machte die Schwüle einer angenehmen Temperatur Platz. Der Fremdenverkehr war denn auch diesmal wieder sehr stark, denn alter und lieber Gewohnheit gemäß kamen aus den großen Städten wie Karlsruhe, Mannheim, Frankfurt, Freiburg, Pforzheim, Stuttgart, München usw. viel Gäste, um die Feiertage im schönen Tale der Oos zu verbringen. Es darf indessen darauf hingewiesen werden, daß der Ausländerverkehr gegenüber dem Vorjahre und gegenüber Ostern an Stärke einen Rückgang erfahren hat, was in der Hauptsache wohl auf die von der Regierung eingeführte Ausländerbesteuerung zurückzuführen ist, die von der Fremdenindustrie als wenig glücklich angesehen wird und gegen die eine immer stärkere Opposition eingesetzt hat. Die Frequenz in den Hotels, Fremdenheimen und Restaurants und Wirtschaften war indessen trotzdem eine sehr bedeutende und es gab dort viel Arbeit zu bewältigen. Der stärkste Verkehr herrschte wie immer im Kurgarten, der den Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens darstellte. Die Säle des Kurhauses und Restaurationsterrasse, wie auch der Platz vor derselben hatten einen Riesenbesuch, und ein zahlreiches Publikum sahen die Veranstaltungen der Städtischen Kurverwaltung wie Konzerte, Theater, Morgenfeier usw. Auch die Frequenz der Bergbahn auf den Merkur war eine starke, denn ein Ausflug auf die Höhe des Gipfels gestaltete sich zu einem wirklichen Genuß. Im Kurgarten wurde auch der neu erstellte Musikpavillon am ersten Pfingsttag in Betrieb genommen. Dieser steht auf der Wiese vor dem Kurhaus, aber etwas weiter zurück als der alte Pavillon, so daß zwischen Restaurationsterrasse und Pavillon mehr Platz für Zuhörer und wenn nötig für Tischrestauration Platz geschaffen wurde. Die Akustik des Pavillons ist nach den ersten Konzerten zu urteilen gut; auch das architektonische Bild ist befriedigend.

t. **Freiburg**, 6. Juni. Eine sechsköpfige Schmuggelgesellschaft stand vor der Strafkammer, die Ende letzten Jahres von Südbaden aus einen großzügigen Schmuggel mit neuen Kleidungsstücken, Schuhen und sonstigen Gebrauchsgegenständen betrieben hatte. Die Schmuggler waren junge Burschen im Alter zwischen 17 und 21 Jahren. Die Bezugsquelle der Schmuggler war das Lörracher Konfektionsgeschäft von Isaak Hirschen, der 4 Monate Gefängnis und 100 000 M Geldstrafe erhielt. Einer der Schmuggler, der Lehrling Fritz Rutz von Lörrach, wurde zu 4 Monaten Gefängnis und 20 000 M Geldstrafe und der Lehrling Eugen Hauser, die in Lörrach wohnten, aber in Basel in die Lehre gingen, zu 3 Monaten Gefängnis und 10 000 M Geldstrafe verurteilt. Die anderen Angeklagten kamen mit geringeren Gefängnis- und Geldstrafen zwischen 6000 und 3000 Mark davon.

t. **Furtwangen**, 6. Juni. Wegen versuchter Brandstiftung ist der Schuhmacherlehrling Wernet aus Neukirch verhaftet worden. Er hatte versucht, den Gasthof zum „Bad" in Brand zu stecken; das Feuer hatte sich aber glücklicherweise nicht weiter ausgebreitet. Wernet hat im vorigen Jahr schon eine Brandstiftung begangen, wobei drei Häuser samt Einrichtung zerstört wurden.

t. **Zell** im Wiesental, 6. Juni. Eine Versammlung der Bürgerschaft stellte in einer Entschließung dem Amtsvorstand Dr. Hagenunger ein Mißtrauensvotum aus und forderte von dem Ministerium des Innern die sofortige Enthebung des Oberamtmanns von seinem Posten. Oberamtmann Dr. Hagenunger wird zum Vorwurf gemacht, daß er ohne Wissen der Bevölkerung das eingesparte rationierte Mehl zu 70—75 Prozent ausgebeutet (?) und dem Müller Kern, der zugleich Vorstand des Lebensmittelamtes ist, mit hohem Gewinn zum Verkauf im freien Handel überlassen habe. Ferner wurde in der gleichen Versammlung eine Beschränkung des Fremdenverkehrs im Bezirk Schönau, vor allem der Valutaausländer, verlangt.

t. **Lörrach**, 6. Juni. Der Kreisausschuß befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit dem (auch von uns mitgeteilten) Gesetzentwurf über die Neueinteilung der Kreise in Baden und sprach sich einstimmig gegen eine Verlegung des Kreissitzes nach Schopfheim aus. Auch der Gemeinderat hat sich in scharfer Form gegen eine Spaltung des Kreises Lörrach ausgesprochen.

t. **St. Blasien**, 6. Juni. Der Besitzer des Geburtshauses von Hans Thoma in Bernau, hat die Geburtsstube in ihrem ehemaligen Zustand wieder herstellen lassen; sie ist der Oeffentlichkeit zugänglich.

t. **Ueberlingen**, 6. Juni. (Drahtbericht.) In Untersiggingen wurden, böswilligerweise wie man vermutet, einem Mühlenbesitzer vier Pferde vergiftet. Der Schaden beläuft sich auf etwa 300 000 M.

t. **Ueberlingen**, 6. Juni. Der 20jährige Landwirtssohn Gustav Schmeh von Topfenhardt stürzte von seinem Fuhrwerk und erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

t. **Konstanz**, 6. Juni. Dem Fischermeister Joh. Bertele in Eriskirch bei Friedrichshafen gelang es, einen 78 Pfund schweren und über zwei Meter langen Bodenseewels zu fangen. — Die Landesregierung von Vorarlberg hat die geplante Errichtung eines internationalen Spielkasinos im Strandhotel Lochau abgelehnt. Das Spielkasino sollte von einer holländisch-deutschen Gesellschaft errichtet werden.

= **Konstanz**, 6. Juni. Das Junckersche Metall-Wasserflugzeug machte am Freitag abend von seinem Hafen am Schänzle aus die ersten Probeflüge über Stadt und See. Ingenieur Trückenbrodt steuerte das schöne mit Kabinen versehene Flugzeug sicher. Zwei Wasserungen in der Bucht wurden ausgeführt. Nach dem dritten Flug landete das Flugzeug gegen 8 Uhr auf dem Rhein, um dann in die Halle verbracht zu werden.

t. **Mainau**, 6. Juni. (Drahtb.) Zurzeit weilen die frühere Großherzogin Witwe Luise und die Großherzogin Hilda, sowie die Königin von Schweden auf der Mainau.

Aus Nachbarländern

Herrenalb, 6. Juni. Die beiden Pfingstfeiertage brachten einen Fremdenverkehr, wie ihn Herrenalb seit Jahren nicht gesehen hat. Die Züge waren überfüllt und der erste Abendzug 10.50 ab Herrenalb am Pfingstmontag erbrachte den Beweis seiner Notwendigkeit. Die Konzerte der Kapelle Hunyaczes waren an beiden Tagen außerordentlich erfolgreich, den Höhepunkt bildete das Gastspiel des Balalaika-Orchesters vor völlig ausverkauftem Hause. Den Vorstellungen der Karlsruher und Badener Theater wird mit großem Interesse entgegengesehen, so daß in jeder Beziehung der Anfang der Saison vielversprechend einsetzt.

Der Fremdenverkehr in Karlsruhe

brachte im 4. Vierteljahr 1921, wie aus den soeben erschienenen statistischen Monatsberichten der Stadt Karlsruhe hervorgeht, 28 400 angemeldete Fremde, das sind 1900 mehr als im 4. Vierteljahr 1920. Die Zahl der steuerpflichtigen Uebernachtungen dieser Fremden beziffert sich auf 50 200, im 4. Vierteljahr 1920 waren es 9400 weniger. — Der Fremdenverkehr des ganzen Jahres 1921 weist einen Besuch von 110 480 Fremden auf (1920: 126 000 und 1919: 124 000), von denen 100 000 in Hotels und besseren Gasthöfen, die übrigen in Herbergen und einfachen Gasthöfen abgestiegen waren. Soweit die Uebernachtungen der Fremden steuerpflichtig sind, wurden rund 185 000 Uebernachtungen gemeldet, davon 181 570 in Hotels und besseren Gasthöfen. Es hatte also jeder der dort abgestiegenen Fremden in Karlsruhe 1,8 Tage zugebracht. 37 600 = 34 % aller Fremden stammten aus Baden, 12 400 aus Württemberg (aus Stuttgart 5000), 4200 aus der Rheinpfalz, 7800 aus dem sonstigen Bayern (aus München 2400) und 2600 aus Hessen. Insgesamt waren also 64 600 oder 58 % aus Süddeutschland gekommen. Norddeutsche waren es 31 % = 34 700, und zwar kamen aus dem besetzten Rheinland 5850 (1640 aus Köln), aus Frankfurt 5900, aus Groß-Berlin 4800, aus Leipzig 950 und aus Hamburg fast 1500. Demnach waren nahezu 90 % aller Fremden Reichsdeutsche; über 10 000, d. h. mehr als ein Zehntel von ihnen, stammten aus dem besetzten Gebiet, während in den Jahren 1920 und 1919 trotz größeren Umfangs des hiesigen Fremdenverkehrs nur 8000 bezw. 6300 aus dem besetzten Gebiet hierher gekommen waren. Zugenommen haben im Laufe des Jahres 1921 die Ausländer: im I. Vierteljahr machten sie 5,8 %, im II.: 6,7, im III.: 12,3 und im IV. Vierteljahr 14,3 % aller Fremden aus. Trotzdem hat der Besuch unserer Stadt durch Ausländer (von Passanten abgesehen) im verflossenen Jahre weder relativ noch absolut den Stand vom Jahre 1913 wieder erreicht; denn im ganzen Jahre 1921 stellte das Ausland 10 % aller Fremden (1920: 7,4 %, 1919: 3 %) 1913 aber 11 %. Damals waren es 14 300 Ausländer, 1921 aber nur 11 100 (1920: 9400 und 1919: 3750). Wie immer stand auch im Jahre 1921 die Schweiz an erster Stelle, an zweiter Holland (im Frieden war es Oesterreich-Ungarn gewesen, während Holland die dritte Stelle einnahm). Schweizer wie Holländer waren zahlreicher als in den früheren Jahren, auch als 1913 vertreten: die Schweiz mit 4159 Fremden gegen 1715 im Jahre 1920 und 3567 im Jahre 1913, Holland mit 1172 gegen 230 im Jahre 1920 und 753 im Jahre 1913. Aus den Balkanstaaten kamen 270 Personen (1920: 404 und 1913: 169). Von den Franzosen waren 2308 hier, darunter 1664 aus Elsaß-Lothringen; läßt man letztere unberücksichtigt, so waren 1921 600 Franzosen weniger hier als 1913 und ebensoviel wie 1920. England sandte 190 Besucher (1920: 107 und 1913: 480), Skandinavien 606, d. s. 430 mehr als 1920, aber immer noch 64 weniger als 1913. Die außereuropäischen Länder endlich waren mit 583 Besuchern vertreten (1920: 280, 1919: 58, aber 1913: 1094), und zwar kamen aus Amerika 479, Asien 46, Afrika 41 und Australien 17. Es möge hieraus entnommen werden, daß die Befürchtungen, Karlsruhe und seine Bevölkerung könnten unter zu großem Fremdenverkehr leiden, nicht begründet sind, daß wir vielmehr alle Anstrengungen machen müssen, wenigstens die Verkehrsziffern der früheren Jahre wieder zu erreichen, umso mehr, als Karlsruhe jetzt Grenzstadt geworden ist und sich von der Beamten- und Residenzstadt zur Handels- und Industriestadt umstellen muß. Hierfür ist aber ein reges Verkehrsleben, besonders auch die Wiederaufnahme völkerverbindender Beziehungen zum Auslande, die Grundlage.

Verschiedene Drahtmeldungen

Zum Attentat auf Scheidemann.

Kassel, 6. Juni. Das Befinden des Oberbürgermeisters Scheidemann hat sich heute so gebessert, daß er im Laufe des Tages eine Ausfahrt im Auto unternehmen konnte. Scheidemann hat bei dem Anschlag keinerlei Verletzungen davongetragen. Die bisherigen Nachforschungen nach dem Täter blieben ergebnislos.

Kassel, 6. Juni. Die amtliche Untersuchung der gegen Oberbürgermeister Scheidemann gespritzten Flüssigkeit hat ergeben, daß sie aus einer aufgelösten gasförmigen Blausäure bestand, deren Wirkung tödlich ist, wenn auch nur ein Atom davon eingeatmet wird. Es muß sich beim Täter offenbar um einen Mann handeln, der gute chemische Kenntnisse hat. Ueber den Ueberfall teilt Oberbürgermeister Scheidemann noch mit, der Mann sei zunächst von hinten dicht an ihn herangetreten und habe ihm einen Teil der Flüssigkeit gegen die Backe gespritzt, offenbar um ihn zu veranlassen, ihm den Kopf zuzuwenden. Der Täter habe den Moment genau abgepaßt, wo Scheidemann ihm den Mund zuwandte, um ihm die noch in der Spritze befindliche Flüssigkeit auf die Oberlippe zu spritzen. Die starke Wirkung der Flüssigkeit geht schon daraus hervor, daß Scheidemann, obwohl er den Mund geschlossen hielt, nach Abgeben des zweiten Schusses bewußtlos wurde und zusammenbrach. Nach Aussage des Arztes habe er es nur der Waldluft sowie seiner starken Lunge und seinem starken Herzen zu verdanken, daß der Anschlag ohne weitere Folgen geblieben sei.

Tschitscherin in Berlin eingetroffen.

Berlin, 6. Juni. Wie wir erfahren, ist heute Tschitscherin zu wichtigen Besprechungen in Berlin eingetroffen.

Das Adria-Problem.

Paris, 6. Juni. Der „Matin" meldet aus Belgrad, daß in Genua der Plan eines Marineabkommens zwischen Italien und Jugoslawien ausgearbeitet worden sei.

Der Allianzvertrag der kleinen Entente.

Prag, 6. Juni. Man nimmt in politischen Kreisen Prags allgemein an, daß bei der Reise des Ministerpräsidenten Benesch nach Belgrad der allgemeine 20jährige Allianzvertrag der kleinen Entente abgeschlossen werden wird.

Erfolgreiche Luftfahrt Portugal—Brasilien.

Berlin, 6. Juni. Die hiesige portugiesische Gesandtschaft teilt mit: Die Flieger, die die Fahrt von Lissabon nach Brasilien im Aeroplan unternommen haben, haben ihre ruhmvolle Aufgabe bestanden. Sie sind heute um 4.30 Uhr in Fernambuco eingetroffen.

Amerikanische Sängerfahrt nach Deutschland.

Berlin, 6. Juni. Der Germania-Sängerbund in St. Louis (Nordamerika) hat dem Berliner Lehrergesangverein seinen Besuch angekündigt.

„Putzt Metall mit Basolin"

Schule und Kirche

Das höhere Lehramt an Gewerbeschulen.

In Nr. 39 des „Bad. Gesetz- und Verordnungsblatts" wird die künftige Ausbildung und Prüfung der Lehrkräfte an Gewerbeschulen auf eine neue, zeitgemäße Grundlage gestellt. Die Anwärter für das Gewerbeschullehramt werden sich nach Absolvierung einer neunklassigen Mittelschule an der Technischen Hochschule in Karlsruhe den Grad eines Dipl.-Ing. zu erwerben haben, um daraufhin einen zweijährigen gewerbeschulpraktischen Vorbereitungsdienst aufzunehmen. In diesem Vorbereitungsdienst hat der Gewerbeschulpraktikant eine Reihe von Hausarbeiten und Aufgaben aus den pädagogischen und technischen Gebieten zu erfüllen, welche für eine gründliche Einführung in den praktischen Gewerbeschuldienst die Gewähr darbieten. Erst nach der mit „sehr gut" oder „gut" bestandenen Staatsprüfung kann die Uebernahme in den staatlichen Gewerbeschuldienst als Gewerbeschul-Assessor stattfinden.

Die neuen Ausbildungs- und Prüfungsvorschriften geben den Gewerbeschulen effektiv den Mittelschulcharakter und erfüllen damit die Forderung nach einer sozialeren Höherbewertung der Kultur der Arbeit. Der tiefere Sinn derselben liegt aber darin, daß sie eine innigere Verflechtung von Wissenschaft und Kunst mit praktischer Arbeit und Wirtschaft anstreben, bezw. die zwischen diesen Gebieten verloren gegangenen Beziehungen wieder neu zu knüpfen suchen, um dadurch eine gegenseitige reichere Befruchtung zu erzielen. Die große Bedeutung, welche den Gewerbeschulen für das Wirtschaftsleben zukommt, erhält damit eine prägnante Note.

Hauptversammlung des Reichsverbandes akad. gebildeter Zeichenlehrer Deutschlands.

Am 8., 9. und 10. Juni findet in Berlin die Hauptversammlung des Reichsverbandes akademisch gebildeter Zeichenlehrer Deutschlands statt. Die Frage des Zeichen- und Kunstunterrichts an den allgemein-bildenden Schulen ist in ein wichtiges Stadium getreten. Die Berliner Tagung hat deshalb die ernste und dankbare Aufgabe, dem Kunstunterricht die gebührende Würdigung zu schaffen und den Spruch des Schiedsgerichtes zu korrigieren. Darum bringen weite Kreise den Verhandlungen großes Interesse entgegen.

Kirchlich-liberale Vereinigung.

Vom 12. bis 14. Juni veranstaltet die kirchlich-liberale Vereinigung im Gemeindehaus „Zu den 3 Linden" in Karlsruhe-Mühlburg einen theologischen Lehrgang. Es werden folgende Vorträge gehalten: Ein Jahrzehnt badischer Kirchengeschichte, 1839—1847 (Geh. Kirchenrat Universitätsprofessor Dr. Bauer-Heidelberg), Wesen des Judentums nach neuesten Forschungen (Universitätsdirektor Professor Dr. Beer-Heidelberg), Der neue Lehrplan für Volksschulen (Kirchenrat Rapp), Der neue Lehrplan für Mittelschulen (Pfarrer W. Schulz), Heilers Bedeutung für die protestantische Theologie (Pfarrer Zimmermann von Keppenbach). Nach allen Vorträgen findet freie Aussprache statt.

Zusammentritt der altkatholischen Synode für Deutschland.

t. **Mannheim**, 6. Juni. (Drahtb.) Morgen tritt in Mannheim die altkatholische Synode für Deutschland zusammen. Bis jetzt sind 90 Abgeordnete erschienen, darunter 29 Priester. Die Tagung wird eröffnet durch einen Festgottesdienst in der Schloßkirche, in welchem Bischof Dr. Moog die Festpredigt hält. Die Tagung wird voraussichtlich zwei Tage in Anspruch nehmen.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Dienstag, 6. Juni.

Beobachtungen badischer Wetterstellen morgens 7½

Luftdr. in NN mm	Temp. C	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzt 24 Std
Wertheim Seehöhe 151 m							
—	12	20	7	—	still	heiter	0
Königstuhl Seehöhe 563 m							
763,0	15	19	12	O	leicht	heiter	0
Karlsruhe Seehöhe 120 m							
763.5	16	22	12	NO	leicht	heiter	0
Baden-Baden Seehöhe 213 m							
762,9	13	23	9	S	leicht	halbbd.	0
Badenweiler Seehöhe 420 m							
—	16	24	12	NO	leicht	heiter	0
Villingen Seehöhe 712 m							
764.3	13	19	8	NO	leicht	heiter	0

Allgemeine Witterungsübersicht.

Während der Pfingstfeiertage stand Süddeutschland unter der Herrschaft des über Mitteleuropa liegenden Hochdruckgebietes; daher war das Wetter, abgesehen von vereinzelten, unerheblichen Strichregen, meist trocken bei wolkigem bis heiterem Himmel. Die Temperaturen stiegen am Tage in der Rheinebene auf 20 bis 25 Gr., sanken aber nachts auf ca. 10 Gr. herab. Da eine wesentliche Aenderung der Wetterlage vorerst nicht zu erwarten ist, wird das trockene, heitere Wetter noch andauern.

Wetteraussichten für Mittwoch, den 7. Juni: Meist heiter, trocken, mäßig warm, nördliche bis östliche Winde.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	6. Juni		5. Juni
Schusterinsel	3,00 m		3,05 m
Kehl	3,76 m		3,86 m
Maxau	5,76 m		5,78 m
„	— m	mittags 12 Uhr	5,78 m
„	— m	abends 6 Uhr	5,77 m
Mannheim	4,93 m		4,93 m

A. Fütterer
Elektr.-Ges. m.b.H. Fernr. 5631
elektr. Heiz- u. Kochapparate
Taschenlampen, Glühlampen
Verkauf: Kaiser-Wilhelm-Halle 27

Willst Du
blendend weiße Wäsche, so gebrauche
Seifenpulver
Schneekönig!

Karlsruher Hausfrauenbund
Der Nähkurs zum Anfertigen neuer und Umändern getragener Kleider u. Blusen beginnt Freitag, den 9. Juni. Anmeldungen hierzu jeden Tag von 3—4 Uhr im Schlößle, Ritterstraße 7.

Auto-Vermietung
für Geschäfts-, Luxusreisen bei billiger Berechnung und gewissenhafter Fahrtausführung bei Tag und Nacht empfiehlt sich
E. Reinhardt,
Gottesauerstr. 18. Telephon 1389.

Neu! Neu!
Karlsruher Auktionshalle
Inhaber: Sasse & Marzluff
Durlacher Allee 27 — Telephon 2748
Haltestelle Georg-Friedrichstraße
Geöffnet von 9 bis 12 und 3 bis 6 Uhr.
Wir kaufen, verkaufen und versteigern Waren aller Art, z. B. Haushaltungsgegenstände, Möbel, Wäsche, Nähmaschinen usw.
Büroeinrichtungen wie: Schreibtische, Regale, Schreibmaschinen, Kassenschränke.
Fahrräder, Wirtschaftsinventar.
Uebernahme ganzer Haushaltungen und Warenlager.
Vornahme von Versteigerungen im Auftrage gegen mäßige Vergütung.
Gewährung von Vorschüssen.
Taxationen!
Telephon oder Postkarte genügt.
Unterhändler erhalten Provision.

Während der Messe
günstiges Angebot.
Anzugstoffe
in modernen und guten Qualitäten zu billigsten Preisen.
Etagengeschäft für Stoffe
bei J. Chimowitz
Karlstraße 20, 1 Treppe. Telephon 4679.
Lagerbesuch lohnend.

Vermögenssteuer — Zwangsanleihe
Bilanzprüfungen — Finanzierungen
werden von Fachmann gewissenhaft beraten und erledigt. Angebote unter Schließfach 92 Karlsruhe.

Gebrüder Baer, Karlsruhe
Stab-, Form- und Bandeisen, Bleche, Röhren, Schrauben, Stiften, Nieten
Metalle
Schlosser- u. Schmiedebedarfsartikel
Stadtlager und Büro: Amalienstraße 79
Telephon 968 und 615.
Hauptlager: Lohnstraße (Westbahnhof)
Telephon 5456.

Neuanlegen und Instandhaltung
von Haus-, Zier-, Obst- und Gemüsegärten, sowie das Schneiden der Formobstbäume und Balkonkästenbepflanzung übernimmt hier und auswärts bei billigster Preisberechnung
Paul Bardenwerper
Kunst- und Landschaftsgärtner
Karlsruhe i. B., Postfach 4.
Offeriere billigst: Obstbäume, Beerenobst, Stauden, Zierpflanzen, Sämereien und Düngemittel.

Unterricht.
Empfehlen unsere Tages- und Abendkurse
Näh- und Zuschneideschule
Geschw. Morlock,
Marienstraße 45 II.

Gesunden Schlaf
u. starke Nerven bringt Sanitas-Nerventee u. Bioform.
Kronen- u. Stadtap. Dr. Arker, Apotheke Karlsr.-Mühlburg

Heu, Stroh, Hafer, Mais, Kleie, Melassefutter, Trockenschnitzel, Malzkeime, Futtermehl, Hühnerfutter, Futterkalk usw.
empfiehlt in nur prima Qualität
W. F. Pfeiffer,
Karlsruhe,
Augartenstraße 75.
Telephon 5544.
Vorzugspreise für Wiederverkäufer.

Welcher alleinst., edeld. Herr würde mit einer Dame (Wwe.) 45 J. ev., welche schon 4 Jahre mit dem Schicksal zu kämpfen hat (nicht pekuniär), in Briefwechsel treten (viell. m. Fabrik). Ang. u. Nr. 632 i. Tagbld.

Billige gute Weine
¼ Liter von 8 M an im
Hotel Sonne
Kreuzstraße 33.

Trauerbriefe
jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung
C. F. Müllersche Hofbuchhandlung
m. b. H.

Heirat
Alleinst., tücht., vermög. in guter Stellung und Wohnung befindl. Handwerker, 34 J. alt, evang. wünscht auf diesem Wege mit einem tüchtigen, im Haushalt erf. Fräulein oder Witwe bekannt zu werden. Ernstgem. Angebote, mögl. mit Bild, unter Nr. 647 ins Tagblattbüro erbeten.

Zuverlässig! Uebersichtlich!
Handlich!
ist der
Taschenfahrplan
für Karlsruhe
u. die weitere Umgebung.
Ausgabe Juni 1922.
Außer den in Betracht kommenden badischen Fahrplänen sind auch die meist benutzten württembergischen Strecken sowie die Anschlüsse nach Würzburg, München, Berlin, Frankfurt, Hamburg, Bremen und nach der Pfalz aufgenommen. Ferner ist dem Fahrplan ein genaues Ortsverzeichnis und eine Tabelle mit den z. Zt. gültigen Fahrpreisen (auch für Sonntagsfahrkarten) beigegeben.
Preis in solidem Umschlag, mit ausgeschnittenem Streckenregister, geheftet nur Mark 5.—.
Zu beziehen durch die Zeitungsträger und -Verkäufer des Karlsruher Tagblattes, die Buchhandlungen, die übrigen Fahrplanverkaufsstellen und den Verlag, Ritterstr. 1

Die beste Wanzen-Vernichtung
Um vielseitigem Wunsche zu entsprechen habe ich mich entschlossen, auch meine A. S.-Vergasungs-Apparate an minderbemittelte, zuverlässige Leute zur Selbstanwendung gegen eine Gebühr von Mk. 20.— nebst ausführlicher Gebrauchsanweisung auszuleihen und die erforderlichen Materialien billigst abzugeben. Ich garantiere, daß jedermann bei vorschriftsmäßiger Anwendung sämtliche Wanzen selbst in den tiefsten Ritzen etc. beim Wiederöffnen der Räume tot vorfinden wird und von der großen Plage befreit ist. Auch übernehme ich die vollkommenste Vergasung der verwanzten Räume nach wie vor unter Garantie für tadellose Arbeit und besten Erfolg.
D.V.G.U. Anton Springer
nur Ettlingerstraße 51, Telephon 2340.

Deutsche Teppiche
Diwan-Decken, Bettvorlagen, Brücken
- - - Läuferstoffe am Meter - - -
in nur besten Qualitäten
empfiehlt zu billigsten Preisen
Teppich-Haus Carl Kaufmann
Karlsruhe i. B. Kaiserstraße 157, 1. Stock.

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigst geliebte Schwester, Schwägerin und Tante
Minna Meinzer
nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden zu sich in die himmlische Heimat abzurufen.
Karlsruhe, den 6. Juni 1922.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Donnerstag nachmittag 2 Uhr.
Trauerhaus: Kriegsstraße 92.

Die Verlobung ihrer Tochter Sibilla mit Herrn Richard Freudenberg geben bekannt
Dr. med. Hermann Sternberg u. Frau Lina, geb. Creutlein
Karlsruhe, Hirschstraße 39

Meine Verlobung mit Fräulein Sibilla Sternberg gebe ich bekannt
Richard Freudenberg
Weinheim (Baden) Hermannshof.

Juni 1922.

Karl Wilhelm
Die glückliche Geburt eines gesunden Sohnes zeigen in dankbarer Freude an
Dipl. ing. Hans Skarphagen und Frau Martha geb. Hess
Gjövik, Norwegen, 30. Mai 1922

Ihr Paßbild
in wenigen Minuten nur im Photograph. Atelier, Herrenstr. 38.

Stühle werden gerichtet, repariert u. aufpoliert Götz, Schillerstraße 31, Hinterhaus.

Haarspangen
2c. repariert und poliert Spezial-Reparatur, Amalienstr. 6. Ad. Reeb.

Todes-Anzeige.
Verwandten und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß heute mittag 12 Uhr unser lieber Vater und Großvater
Joh. Ad. Hoffmann
Gartenaufseher
nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist.
Karlsruhe, Riehen b. Basel, Weisenbachfabrik den 6. Juni 1922.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 8. Juni nachmittags 3 Uhr statt.
Trauerhaus: Schloßbezirk 12 II.

Nachruf.
Gestern entschlief nach langem schwerem Leiden unsere langjährige Angestellte
Fräulein
Mina Meinzer
Wir verlieren in der Dahingeschiedenen eine sehr pflichtgetreue und tüchtige Mitarbeiterin, die stets mit größtem Interesse für uns tätig war.
Wir werden der Verstorbenen immer ein dankbares Andenken bewahren.
Hermann Tietz.

Danksagung.
Für die überaus liebevolle Teilnahme, welche uns beim Hinscheiden unserer lieben Sschwester, Schwägerin und Tante
Emilie Zöller
von allen Seiten zuteil wurde, sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir für die herrlichen Kranzspenden, für den erhebenden Trauergesang und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte. Zuletzt, aber ebenso herzlich sei auch den Ehrw. Schwestern des St. Bernhardushauses für die unermüdliche und aufopfernde Pflege während ihrer Krankheiten inniges „Vergelts Gott" gesagt.
Karlsruhe, den 6. Juni 1922.
Geschwister Zöller.
Familie Kuhn.

Nachruf.
Gestern nacht entschlief unsere langjährige Kollegin
Fräulein
Mina Meinzer
nach schwerer Krankheit.
Die Verstorbene war uns stets ein Vorbild in Kollegialität und treuer Pflichterfüllung und werden wir ihrer immer bestens gedenken.
Die Angestellten der Firma Hermann Tietz.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Ist die Geldentwertung für alle gleich?

Von Oberregierungsrat **Bauer**, Oberstleutnant a. D.

Es handelt sich nicht um ein Almosen, so meinte der Abgeordnete Thiel der Deutschliberalen Volkspartei, als er dieser Tage im Reichstag den Antrag auf Erhöhung der Gebührnisse für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene begründete.

Und, weiß Gott, um Almosen handelt es sich nicht, wenn das Reich darüber berät, wie es denen, die für das Reich alles geopfert haben, nun das Allernotwendigste zum Leben geben soll.

Als jüngst in einem deutschen Landtag die Erhöhung der Abgeordnetentagegelder beschlossen wurde, stellte der Berichterstatter fest, daß diese Erhöhung gegenüber dem Tagegeld, das in Vorkriegszeit ein auswärtiges Mitglied bezogen habe, noch nicht ganz eine 17fache sei, also noch nicht im Einklang stehe mit der Erhöhung der Preise im allgemeinen.

In voller Würdigung der unbestreitbaren Tatsache dieser Beweisführung wird die beschlossene Erhöhung von keiner Seite bemängelt werden — zumal alle Mitglieder, so sehr sonst auch in anderen Fragen ihre Ansichten auseinandergehen, in dieser Frage der Erhöhung ihrer Tagegelder in voller Harmonie zusammenstimmen.

Nur eines wundert mich — und ich habe mir sonst in dieser wundervollen Zeit das Wundern völlig abgewöhnt — daß niemand darauf hingewiesen hat, nunmehr müsse das Beispiel des hohen Hauses auch für seine Bewilligungen an andere maßgebend, auch an sie der Maßstab angelegt werden, „daß eine 17fache Erhöhung noch nicht im Einklang stehe mit der Erhöhung der Preise im allgemeinen".

Es mag dabei vielleicht für manche von Interesse sein zu hören, daß es heute im Deutschen Reiche doch noch Gebührnisse gibt, die trotz der Umwertung aller Werte noch unverändert, wie vor Jahrzehnten festgesetzt, geblieben sind. Ein im Krieg blind geschossener Offizier erhält für die Folgen seiner Blindheit heute noch jährlich 1800 Mk., ein infolge Kriegsverwundung am Oberschenkel amputierter Offizier jährlich 900 Mk. Noch um keinen Pfennig sind diese Beträge erhöht worden, während doch die Auslagen ins Maßlose gewachsen sind. Gewiß, es ist ein stolzes Bewußtsein, daß das Stück Körper, das ich im Kriege dem Vaterland zum Opfer gebracht, heute noch ebenso hoch gewertet wird wie in der Vorkriegszeit — während das Goldstück, das einer in schwerer Zeit dem Vaterlande unterschlagen hat, heute um den 60fachen höheren Wert vom Reiche eingelöst wird.

Aber ich will hier von den paar Tausend zu Krüppeln geschossenen Offizieren nicht sprechen, hoffend, daß sich vielleicht doch im Laufe der Zeit auch für sie noch eine Organisation oder eine maßgebende Persönlichkeit findet, die sich ihrer einmal annimmt.

Von der großen Kategorie derer will ich aber sprechen, die aus allen Ständen und Berufen stammend, durch die Folgen ihrer Verwundungen erwerbsunfähig geworden sind. Denn wer heute nicht mehr arbeiten kann, der gehört nicht nur materiell, sondern auch seelisch zu den Beklagenswertesten.

Für diese Kategorie deutscher Volksgenossen darf ich gewiß bei unseren Volksvertretern eine ganz besondere Sympathie voraussetzen, da auch sie, wie diese, das Volk in heiklen Situationen vertreten haben. Soweit es erlaubt ist, Kleines mit Großem zu vergleichen, dürfte es keine ganz unbillige Forderung sein, wenn man auch denen, die in den vergangenen und — vergessenen Kriegsjahren in vorderster Linie für die Interessen ihres Volkes eingetreten sind und dabei ihre Gesundheit eingebüßt haben, eine 17fache Erhöhung ihrer schon in der Vorkriegszeit wirklich nicht allzu reichlich bemessenen Gebührnisse zubilligen würde. Ja, ich gehe weiter und sage, daß für die Erhöhung der Gebührnisse aller durch Dienstbeschädigung im Kriege erwerbsunfähig Gewordenen, die jeweiligen Indexzahlen maßgebend werden müßten.

Niemand hat so unter der Entwertung des Geldes zu leiden wie die erwerbsunfähigen Kriegsbeschädigten, nicht nur weil ihnen ihre zerstörte Gesundheit einen Ausgleich durch vermehrte Arbeitsleistung völlig unmöglich macht, sondern weil sich bei ihnen zu ihrer körperlichen Verkrüppelung die oft noch viel schwerer lastende seelische Verkrüppelung gesellt, die aus der bitteren Erkenntnis resultieren muß, daß heute im deutschen Volk jeder um so besser dasteht, je geringere Opfer er im Kriege dem Vaterland gebracht hat.

Lassen wir doch einmal die nackten Zahlen über die tatsächliche Lage der erwerbsunfähigen Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen sprechen.

Ein erwerbsunfähiger Kriegsbeschädigter, höchste Pflegezulage, also ein dauernd schwerkranker Mann, ¼ Ausgleichszulage, unverheiratet, erhält in Ortsklasse A jährlich 14 226 Mk.,

daneben ein Beamter der niedersten Gehaltsgruppe, niederste Stufe, also der am geringsten bezahlte Beamte (ohne Steuerabzug), jährlich 31 930 Mk.,

der oben erwähnte Kriegsbeschädigte, verheiratet, drei Kinder, erhält jährlich 19 722 Mk.,

daneben der Beamte unter den vorhin erwähnten Voraussetzungen 46 310 Mk.

Es ist wohl nichts unbilliges, wenn man die Forderung aufstellt, daß der im Kampf fürs Vaterland erwerbsunfähig Gewordene zum mindesten dieselben Gebührnisse erhält wie der geringst bezahlte Beamte. Ja, wenn man bedenkt, daß es sich um dauernd Schwerkranke handelt, deren Pflege und Wartung auch meist der Frau selbst den geringsten Nebenerwerb unmöglich macht, so erscheint es mir voll gerechtfertigt, wenn für die Gebührnisse an erwerbsunfähige Kriegsbeschädigte eine höhere Gehaltsstufe zum Vergleichsmaßstab genommen würde.

Auch die Bezüge der erwerbsunfähigen Witwen bedürfen, mindestens so lange sie für schulpflichtige Kinder zu sorgen haben, einer ganz wesentlichen Erhöhung. Ich will hier nicht unerwähnt lassen, daß die soziale Fürsorge Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen in dringlichen Fällen mit beachtenswerten Unterstützungen hilft — aber nie soll und kann es, bei der vielseitigen Inanspruchnahme der Fürsorgestellen, ihre Aufgabe sein, dauernd Zuschüsse zu ungenügenden Renten zu gewähren.

Aus dem Parlamentsbericht ersehen wir, daß bei der Beratung der neuen Forderungen für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene die Abstimmung wegen zu geringer Beteiligung ausgesetzt werden mußte. Diese Tatsache ist für unser ganzes Volk, mehr noch für die von ihm gewählten Vertreter, ganz gleich welcher Partei, eine tief beschämende — auf die Kriegsbeschädigten selbst aber muß sie im höchsten Maße verbitternd wirken.

Ich frage mich oft, woher kommt das geringe Interesse unseres Volkes für seine Kriegsbeschädigten. Zum größten Teil liegt gewiß die Schuld in der Selbstsucht und dem Materialismus, der heute alle Kreise unseres Volkes beherrscht. Ich will die neue Zeit darum allein nicht anklagen — denn diese Erscheinungen sind nicht nur die Folgen der Revolution, die so zersetzend gewirkt und so viele niedrige Instinkte geweckt hat, sie sind eine wohl nicht vermeidbar gewesene Folge des großen, lang dauernden Krieges, der die leibliche und seelische Kraft gerade der Besten unseres Volkes in so hohem Maße verbraucht hat. Zum Teil aber, glaube ich, ist die Schuld an der großen Interesselosigkeit auch darin zu suchen, daß unter den heute maßgebenden Männern so außerordentlich wenige sind, die am Kriege an erster Stelle teilgenommen oder gar die Leiden des Krieges am eigenen Leibe erfahren haben. Wäre heute auch nur ein einziger unter ihnen, der im Krieg zum Krüppel geschossen — ich bin gewiß, es stände um vieles besser um die Kriegsbeschädigten. Aber tragen nicht auch diese selbst Schuld an dem geringen Interesse, das ihnen das Volk heute entgegenbringt? Hätten sie es verstanden, unter Ausschaltung aller auf Parteizugehörigkeit und Weltanschauung beruhenden Gegensätze, sich in einer großen Gemeinschaft zusammenzufinden, so wären sie schon an Zahl eine Macht geworden, deren berechtigte Forderungen gewiß heute in viel weitgehenderem Maße als es geschehen, Beachtung hätten finden müssen.

Unsere Kriegsbeschädigtenorganisationen haben ihr an sich schon schwer belastetes Fahrzeug zu weit auf die hohe See der großen Politik hinausgesteuert. Gewiß ist es ein Ziel, auf das innigste zu wünschen, durch Aufklärung und Propaganda künftige Kriege unmöglich zu machen — aber wäre nicht sehr viel mehr erreicht worden, wenn große Teile unserer Organisationen, statt für internat. Verbrüderung der Kriegsbeschädigten sich einzusetzen, ihre ganze Kraft daran gesetzt hätten, das eigene Volk über die berechtigten Interessen seiner Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen aufzuklären? Ist nicht hier wie überall im deutschen Volk derselbe Widersinn, daß dieselben Organisationen und Parteien, die in unseren Feinden die Brüder sehen, den eigenen Volksgenossen, selbst wenn er für sein Vaterland das Höchste geleistet und alles geopfert hat, bis aufs Messer befehden?

Mag der Einzelne über den Krieg denken wie er will, darüber müssen sich alle Kriegsbeschädigten und alle die im Krieg ihren Ernährer dem Vaterland geopfert haben, klar sein, daß ihr größter Schuldtitel an ihr Volk die Taten und Opfer sind, die sie im Krieg vollbracht und dargebracht haben. Wird erst einmal die Erinnerung daran im Volke verwischt, dann ist der Weg nicht mehr weit, daß man in den Männern, die so ungeheuer Schweres geleistet und dabei zu Schaden gekommen sind, vielleicht noch bemitleidenswerte Menschen sieht, aber nicht Männer, die vor allen anderen Achtung und Beachtung ihrer im Interesse des Vaterlandes schwer geschädigten, materiellen Interessen verdienen. Je weiter wir uns aber vom Krieg entfernen, je mehr im deutschen Volke die Umschichtung der einzelnen Volksteile fortschreitet, je mehr die in den Vordergrund treten, die während des Krieges im Hintergrund gestanden haben, je mehr, wie es heute tatsächlich schon der Fall ist, zum Gradmesser der Wertung des Einzelnen der Gewinn wird, den er aus Krieg und Revolution gezogen, und nicht, wie es von heiligen Rechts wegen sein müßte, das Opfer, das er im Kriege dem Vaterland gebracht — um so mehr werden die Interessen aller Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen vernachlässigt werden.

Wer wahrhaft demokratisch, im besten Sinne dieses so viel mißbrauchten Wortes denkt, der muß sich für die Kriegsbeschädigten einsetzen — denn wie es eines Volkes höchstes Recht ist, sich für das bedrohte Vaterland mit Leib und Leben einzusetzen, so ist es aber auch des Volkes heiligste Pflicht, denen, die im Kampf für ihr Volk ihre Gesundheit und Erwerbsfähigkeit eingebüßt haben, das zum Leben Nötige ohne Feilschen zu gewähren.

Stellen wir erst einmal die Forderung, daß nach einem Krieg, der zwei Millionen deutscher Männer an Toten und 1½ Millionen als Krüppel zum Opfer gefordert hat, ein Geldopfer von denen, die gesundheitlich unversehrt geblieben sind, etwas Geringes bedeutet, dann müssen wir die Mittel finden, um denen, die wegen Kriegsbeschädigung nichts mehr erwerben können, ein auskömmliches Existenzminimum zu sichern.

Und über diesen engeren Kreis der Erwerbsunfähigen hinaus müssen wir allen Schwerkriegsbeschädigten eine Rente gewähren, daß sie darauf alle Unkosten, die ihnen lediglich aus ihrem Kriegsleiden erwachsen, in vollem Umfange decken können.

Aus dem Stadtkreise

Zum Kohlenverbrauch. Der Reichskohlenkommissar wendet sich mit der folgenden Mitteilung an die gewerblichen Kohlenverbraucher im unbesetzten Gebiet: Angesichts der angespannten Brennstofflage und des neuerdings erleichterten Bezugs ausländischer Kohle (Angleichung der Inlands- und Auslandspreise, Befreiung der aus valutastarken Ländern eingeführten Kohle von der Kohlensteuer, Erweiterung des Kreises der Bezugsberechtigten), muß es sich der Reichskohlenkommissar bis auf weiteres vorbehalten, bei der Verteilung der inländischen Kohle eine gewisse Rücksicht auf die Bezüge an eingeführten Brennstoffen zu nehmen. Bei größeren Unterschieden im Bezugspreis inländischer und ausländischer Kohle wird indessen von einer Anrechnung der eingeführten Kohle abgesehen, und auch in anderen Fällen soll die Anrechnung nur mit höchstens der Hälfte der Menge geschehen, sofern nicht schon bisher eine höhere Anrechnung (böhmische Kohle) erfolgte.

Nothilfe für unsere akademische Jugend. Die Not unserer akademischen Jugend wird immer erschütternder, die Durchführung des Studiums immer schwieriger. Für weite Kreise der Studentenschaft bedeutet heute die Studienzeit eine Kette von körperlichen Entbehrungen, die dem in der Entwicklung stehenden Menschen schweren Schaden zufügen. Diese Jugend aber ist es, von der wir die ungeheuere Kraftanspannung erwarten, Deutschland zu erneuern und wieder aufzurichten. Deshalb bedarf es dringender Hilfsbereitschaft aller Kreise, die zu materieller Unterstützung in der Lage sind. Zu allererst hat es die Wirtschaft für ihre Pflicht gehalten, hier mitzuhelfen. Als die Notlage der wissenschaftlichen Institute untragbar wurde, übernahm die Wirtschaft durch die Gründung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, die Bayergesellschaft, Liebiggesellschaft, Helmholtzgesellschaft und andere den schwersten Teil der Last. Heute gilt es, unsere akademische Jugend selbst bei Kräften zu halten. Wie wir hören, sind dem „Vaterlandsdank", der als erste seit etwa drei Jahren dieser Aufgabe, und zwar zugunsten der am meisten niedergedrückten Schichten unseres geistigen Mittelstandes gedient hat, von der rheinisch-westfälischen Montanindustrie erneut große Mittel, und zwar in Höhe von 15 Millionen Mk., zugeführt worden. Weitere Kreise der Wirtschaft werden sich diesem Vorgehen anschließen. Der „Vaterlandsdank" wird diese Mittel breitesten Kreisen der Studentenschaft zur Verfügung stellen. Ein weiterer Ertrag von 5 Millionen Mk. ist der dringend notwendigen Erhaltung und Aufbesserung der akademischen Mittagstische zugedacht worden.

Aus Kreisen der Rentenempfänger erhalten wir folgende Zuschrift: Am 7. Dezember 1921 hat der Reichstag das Gesetz betr. Unterstützung von Rentenempfängern der Invaliden- und Angestelltenversicherung angenommen. Das bad. Arbeitsministerium hat am 14. Februar 1922 Nr. 6185 den Bezirksämtern die Vollzugsvorschriften zugehen lassen. Fast scheint es nun so, daß es Ortsgewaltige gibt, die dieses Gesetz nicht zum Vollzug bringen wollen. Ist es die Sorge um den Reichssäckel oder Gemeindesäckel, welch letzterer ein Fünftel der Unterstützung zu tragen hat, oder sind es „sonstige" Gründe? Beschwerde beim Bezirksamt ist zulässig und daher in jedem Weigerungsfalle geboten.

Bettelnde „Kriegsbeschädigte" so wird uns von zuständiger amtlicher Seite mitgeteilt, erscheinen in den Häusern, Wirtschaften auf Straßen und besonders bei Messen immer wieder, um durch das Hervorkehren ihrer Beschädigungen das öffentliche Mitleid zu erregen. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß es sich in den meisten Fällen überhaupt nicht um Kriegsbeschädigte, jedenfalls aber nicht um solche die in Baden ihren Wohnsitz haben, handelt, sondern um von auswärts zugewanderte Leute, die auch schon vor dem Kriege der Arbeit aus dem Wege gegangen sind, und die als Landstreicher umherziehend die Gutmütigkeit und Opferwilligkeit der Allgemeinheit ausnützen, zumal es sich hier um ein sehr einträgliches Geschäft handelt. Im Interesse der wirklich Kriegsverletzten und Kriegskranken müssen derartige Erscheinungen unbedingt bekämpft werden, da dadurch das Ansehen der Kriegsbeschädigten in der Oeffentlichkeit sehr beeinträchtigt wird. Kein Kriegsbeschädigter ist genötigt, den erniedrigenden Straßenbettel auszuüben; für jeden sorgt in ausreichendem Maße die amtliche Kriegsbeschädigtenfürsorge, wenn er durch seine Kriegsbeschädigung nicht mehr in der Lage ist, seinen Unterhalt selbst zu verdienen. Auch geeignete Beschäftigung kann heute jedem Schwerkriegsbeschädigten, der arbeiten will, vermittelt werden, sei es nach vorher erfolgter Heilbehandlung oder nach sachverständlicher Berufsberatung. Wer einem angeblich kriegsbeschädigten Bettler wirklich helfen will, gebe ihm kein Almosen, sondern verweise ihn an die amtl. Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene hier, Zirkel 42.

Verkehrssperre. Aufgehoben ist die Annahmesperre an die Firma Bopp & Reuther in Mannheim-Waldhof, sowie an die Firma Brown Boveri & Cie. in Mannheim-Käfertal.

Fremdenverkehr. Nachdem die Vertreter der Fremdenindustrie die Verpflichtung übernommen haben, für die Versorgung der Gaststätten in weitgehendem Maße Auslandslebensmittel heranzuziehen, werden auch in diesem Jahr die Vorschriften über die Regelung des Fremdenverkehrs, versuchsweise bis auf weiteres wie im vorigen Jahre gehandhabt. Neu ergangen sind dagegen scharfe Anordnungen über Zureise- und Aufenthaltserlaubnis für Ausländer. Sollte der Fremdenverkehr Formen annehmen, die Einschränkungen nötig machen, so wird das Ministerium die erforderlichen Anordnungen treffen. Besondere Aufmerksamkeit wird dem Hamstern von Lebensmitteln durch Fremde gewidmet werden, insbesondere sind Anweisungen ergangen, daß gegen milchhamsternde Fremde rücksichtslos durch Versagung des weiteren Aufenthalts vorgegangen wird.

Das Hygiene-Museum „Mutter und Kind", das im Kinderkrankenhaus in Karlsruhe aufgestellt ist, ist wieder eröffnet worden und Mittwochs und Sonntags von ½3 Uhr bis 4 Uhr und Samstags von 4 Uhr bis 6 Uhr jedermann zugänglich. Da das Museum hauptsächlich dazu dient, über eine gesundheitsgemäße Pflege und Ernährung von Kindern zu unterrichten, um dadurch Krankheiten des Kindesalters vorzubeugen, so kann der Besuch jedermann, namentlich jeder Mutter, nicht eindringlich genug empfohlen werden.

Veranstaltungen.

Im Stadtgarten veranstaltet die Feuerwehrkapelle heute (Mittwoch) von 8—11 Uhr einen Operetten- und Walzerabend. Da für die Mittwochskonzerte ermäßigte Preise vorgesehen sind und das mit Sorgfalt aufgestellte Programm eine Fülle der beliebtesten Operetten und Walzermelodien enthält, dürfte ein Besuch des Konzerts reichlich lohnen.

Sent M'ahesa. Heute Mittwoch, 7. Juni, abends 8 Uhr, findet im Eintrachtsaal der Tanzabend Sent M'ahesa statt. Karten in allen Preislagen bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 39, und an der Abendkasse.

Zika-Quartett. „Das neue böhmische Streichquartett" könnte man diese vielversprechende junge Kammermusikvereinigung nennen, die sich vor zwei Jahren aus Zöglingen des Prager Konservatoriums gebildet hat und bereits große Erfolge in München, Nürnberg, Würzburg und anderen Städten erringen konnte. In Karlsruhe wird das Zika-Quartett kommenden Freitag, den 8. Juni, abends 8 Uhr im Eintrachtsaale zum ersten Male auftreten. Den Kartenverkauf hat die Konzertdirektion Kurt Neufeldt, Waldstraße 39, übernommen.

Der Karlsruher Hausfrauenbund gibt seinen Mitgliedern Gelegenheit, in einem Nähkurs ihre Garderobe selbst anzufertigen und getragene Kleider und Blusen zu ändern. Der Kurs beginnt am Freitag. (Näheres in der Anzeige.)

Lautenabend Hans Ebbecke. Am Dienstag, 13. Juni, wird im Karlsruher Künstlerhaussaal ein für unsere Stadt neuer Lautensänger auftreten, Dr. Hans Ebbecke aus Heidelberg. Die Konzertdirektion Kurt Neufeldt hat den Vorverkauf übernommen.

Kaffee Bauer. Auf das heutige Sonderkonzert der verstärkten Kapelle sei hiermit hingewiesen. Im Anzeigenteil findet sich ein Auszug aus dem Programm.

Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote. 2. Juni: Karl Seibert von Mannheim, Dipl.-Ing. von Bingen, mit Margarete Paffow von Berlin; Dr. Walther Hochschild von Mannheim, Syndikus in Heidelberg, mit Gertrude Neck von hier; Wilhelm Göhler von hier, Kaufmann hier, mit Luise Köhler von Straßburg; Wilhelm Blank von Rohrbach, Postschaffner hier, mit Anna Muffler von Krumbach; Paul Hesse von Weißenfels, Kaufmann in Leipzig, mit Rosa Pfau von Memmingen; Albert Pfaadt von Ettlingen, Kaufmann hier, mit Sofie Hack von hier; Georg Möder von Wiesbaden, Kaufmann in Köln, mit Emma Neunzig von hier.

Todesfälle. 2. Juni: Frieda Trummel, alt 27 Jahre, Ehefrau des Brunnenbauers Wilhelm Trummel; Kleopha Bolz, alt 74 Jahre, Ehefrau des Schuhmachermeisters Friedrich Bolz. — 3. Juni: Dorothea Scheuerpflug, alt 51 Jahre, Witwe des Steinbildhauers Wilhelm Scheuerpflug; Anna Schneider, alt 49 Jahre, Ehefrau des Hofkochs a. D. Carl Schneider; Wilhelmine Reis, alt 60 Jahre, Ehefrau des Kaufmanns Friedrich Reis. — 4. Juni: Mich. Bischoff, Schneider, Ehemann, alt 68 Jahre; Johann Tubach, Zeichner a. D., Witwer, alt 82 Jahre; Barbara Hochheim, alt 69 Jahre, Ehefrau des Privatmannes Daniel Hochheim; Josef Schultheiß, Fuhrhalter, Ehemann, alt 50 Jahre; Anna Schäfer, alt 26 Jahre, Ehefrau des Malers August Schäfer; Karolina Dellenbach, Näherin, ledig, alt 80 Jahre. — 5. Juni: Anna Streifeneder, alt 74 Jahre, Witwe des Steinhauers Gg. Streifeneder.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Mittwoch, den 7. Juni 1922. 10 Uhr: Karoline Dellenbach, Näherin, Stefanienstraße 98, Feuerbestattung. — 11 Uhr: Michael Bischoff, Schneider, Schillerstraße 19. — ½3 Uhr: Anna Streifeneder, Steinhauers-Witwe, Goethestraße 43.

Sport-Spiel

Fußball.

Treffen von Ligamannschaften. Am Mittwoch abend ½7 Uhr treffen sich auf dem Beiertheimer Sportplatz die Ligamannschaften des Verein für Bewegungsspiele Karlsruhe und Beiertheimer Fußballverein im Freundschaftsspiel. Die Begegnung der beiden Vereine war immer spannend. Beide Mannschaften werden sich alle Mühe geben und ihr bestes Können einzusetzen, so daß auch dieses Spiel einen friedlichen und fairen Verlauf nehmen wird. Vorher spielen die Schülermannschaften beider Vereine.

Amtliche Nachrichten

Abteilung für Zölle und Verbrauchssteuern.

Ernannt:

die Zollpraktikanten Sickinger in Freiburg und Vetter in Lörrach; die Zollsekretäre Bartmann in Donaueschingen, Böhler in Neuenburg, Ziegler in Lörrach und Roth in Waldshut zu Oberzollsekretären; die Zollassistenten Jakob in Konstanz, Ehrengarth, Hatz in Freiburg, Bonert, Stöcklin in Breisach, Oberföll in Lahr, Stolper und Schmid in Karlsruhe, Schönleber in Waldshut, Gebhardt in Sinzheim, Rieger in Pforzheim, Jehl in Mannheim, Jurzyk in Bretten, Huber in Ebringen, Klippstein in Wertheim, Göhrndt in Jestetten, Schäuble in Adelsheim, Eiermann in Mosbach, Kaiser in Schönau und Ziegler in Karlsruhe zu Zollsekretären.

Versetzt:

Oberzollsekretär Balles von Schaffhausen nach Karlsruhe, Woll von Baden nach Karlsruhe und Kohler von Karlsruhe nach Baden; die Zollsekretäre Borbe von Konstanz nach Heidelberg, Kienzle von Konstanz nach Basel und Schmidt von Baden nach Singen; die Zollassistenten Bliesener von Baden nach Freiburg, Hoffmann von Pforzheim nach Baden, Rieger von Singen nach Inzlingen, Schulz von Basel nach Rheinheim, Riesle von Gernsbach nach Haslach, Hermann von Ottenhöfen nach Rust und Trummenschlager von Hundheim nach Kappel.

Tagesanzeiger

Mittwoch, den 7. Juni 1922.

Bad. Landestheater: „Hänsel und Gretel". 7½ bis nach ½10 Uhr.
Städt. Konzerthaus: Badische Lichtspiele nachmittags 6 Uhr und abends ½9 Uhr.
Stadtgarten: Operetten- und Walzerabend. 8 bis 11 Uhr.
Eintrachtsaal: Sent M'ahesa. Abends 8 Uhr.
Colosseum: Große öffentliche Versammlung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten. Abends 8 U.
Karlsruher Hausfrauenbund: Teemittag im Erbprinzenschlößchen. ½4 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Neues Programm.
Gartenbauverein: Monatsversammlung abends 8 Uhr im Saal 3 der alten Brauerei Schrempp.
Kaffee Bauer: Sonderkonzert abends 8¼ Uhr.
Beiertheimer F.V.: V. f. B. gegen Beiertheim I abends ½7 Uhr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt, den 6. Juni (abends).

Belgien	2450	Schweiz	5500
Paris	2620	London	1290
Neuyork	287	Italien	—
Holland	11200		

Tendenz: ruhig.

*

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Antrag auf Aufhebung der sozialen Ausfuhrabgabe.

Die deutsche Eisenindustrie hat, um wieder konkurrenzfähiger zu werden, nach einer Information des „Großdeutschen Handelsdienstes" die Aufhebung der sozialen Ausfuhrabgabe beantragt. — In der letzten Zeit sind der Eisenindustrie bekanntlich wiederholt Auslandsaufträge deshalb entgangen, weil infolge der Belastung durch die soziale Ausfuhrabgabe die ausländische Industrie billiger zu liefern in der Lage war, als die inländische. Dabei muß aber betont werden, daß die immer schwieriger werdende Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Auslande zu einem guten Teil ihre Ursache in der allgemeinen wirtschaftlichen Lage findet. Es ist also bei diesen Verhältnissen darauf Wert zu legen, daß alle Mittel angewendet werden, um die deutsche Industrie, namentlich die Eisenwerke, wieder wettbewerbsfähig zu machen.

Gegen eine weitere Erhöhung der Umsatzsteuer.

Die Umsatzsteuernovelle bringt namentlich durch die Erhöhung des Steuersatzes von 1½ auf 2 Prozent für Handwerk und Gewerbe eine bedeutende Verschärfung, die eine große Anzahl kleiner Geschäftsleute vor die Existenzfrage stellen kann. Dennoch haben sich in den letzten Tagen die Gerüchte über eine baldige erhebliche Erhöhung — man nennt 3 Prozent — der Umsatzsteuer verdichtet. Eine solche Erhöhung der Umsatzsteuer würde nicht nur die Preise wesentlich in die Höhe treiben und für die Verbraucher von unabsehbaren Folgen sein, sondern auch Handwerk und Gewerbe, wie überhaupt der Mittelstand würde seiner endgültigen Verdrängung entgegengehen. Jeder ernste Wirtschaftspraktiker bewertet bereits die bestehende Umsatzsteuer als eine gefährliche und durchaus unsachliche Maßnahme, die, sobald einmal das Wirtschaftsleben in ruhigere Bahnen gelenkt und der gegenwärtig abnorme Prozeß der fortschreitenden Geldentwertung zum Stillstand gekommen ist, den Wirtschaftsverkehr direkt lähmen muß. Die Handwerkskammer Karlsruhe hat daher den Reichsverband des deutschen Handwerks und andere zuständige Stellen dringend ersucht, ihr Augenmerk auf die notwendigen Folgen neuerlicher Steuererhöhungen zu richten und einer weiteren Erhöhung der Umsatzsteuer den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen. Dem Wunsche, Mittel zur Deckung der Reparationslasten und zur Herbeiführung des Gleichgewichts im Reichshaushalt zu beschaffen, können und dürfen unzählige Mittelstandsexistenzen nicht zum Opfer gebracht und die ergiebigsten Steuerquellen verschüttet werden. Von der Regierung wird erneut verlangt, daß den berufenen Vertretungen von Handwerk und Gewerbe Gelegenheit gegeben wird, sich zu allen steuerlichen Maßnahmen, die etwa geplant sind, rechtzeitig zu äußern.

Börse — Handel — Industrie — Gewerbe.

Mannheimer Effektenbörse.

K. **Mannheim**, 6. Juni. (Drahtber.). Die Börse zeigte eine freundlichere Haltung. Höher begehrt waren Anilin zu 700 Proz., Westeregeln zu 1450 Prozent, Seil-Industrie Wolff zu 500 Proz., Heddernheimer Kupfer zu 570 Proz. Karlsruher Maschinenbau zu 790 Proz., Zementwerke Heidelberg zu 710 Proz., Rhein Elektra zu 410 Proz., Zellstoff Waldhof zu 790 Proz. und Zuckerf. Waghäusel zu 835 Prozent. Ferner waren im Verkehr Benz zu 490 Prozent und Waggon Fuchs zu 600 Prozent.

Frankfurter Börse.

w. **Frankfurt a. M.**, 6. Juni. Die Befestigung des Dollars im heutigen Vormittagsverkehr auf 283—284—287 löste am Effektenmarkt eine festere Stimmung aus, das Geschäft nahm jedcch nur in einzelnen Spezialpapieren einen lebhafteren Umfang an, u. a. stellten sich Ungarn höher. Zu besseren Kursen wurden Mexikaner gehandelt. Türken standen anfangs in regerer Nachfrage, besonders Zolltürken.

Im freien Verkehr wurden folgende Kurse genannt: Benz bei größeren Käufen 485—490, Hansa Lloyd 235, Inag 390—400, Rastatter Waggon 545. Gesucht waren Krügershall 680—692, Brown Boveri 355—360. Mäßige Kaufordres lagen vor. Die Kursbesserungen machten auch für chemische Aktien mäßige Fortschritte. Anilinwerte wurden höher bezahlt. Holzverkohlung fest. Scheideanstalt 48 Proz. höher. A.E.G., Bergmann, Schuckert fest. Maschinenfabrikaktien fanden zu höheren Kursen Aufnahme. Karlsruher Maschinen stärker gefragt. Unter den Montanaktien, für die größeres Interesse hervortrat, waren Riebeck-Montan wesentlich besser. Es setzten ferner höher ein: Laurahütte, plus 100, ferner gewannen Harpener 30 Prozent, Gelsenkirchen 22 Proz., Phönix Bergbau 80 Proz. Im Verlaufe blieb die Haltung fest. Größeres Geschäft entwickelte sich in mexikanischer Anleihe. Oesterreichische Staatsbahnaktien 1160. Metallbank gewannen 20 Proz., Deutsche Bank 10 Proz. Am Einheitsmarkt waren verschiedentlich Kurserhöhungen zu verzeichnen, immerhin war die Umsatztätigkeit nur bescheiden zu nennen. Höher gefragt sind u. a. Spiegel und Spiegelglas, Feinmechanik Jetter, Vereinigte Oelfabriken, Schuhfabrik Herz, Spinnerei Hamersen, Zuckerfabrikaktien lebhafter. Die Börse schloß bei ruhigem Geschäft zu festeren Kursen. Privatdiskont 4½ Prozent.

Berliner Börse.

w. **Berlin**, 6. Juni. Wenn auch das Geschäft heute wieder keinen größeren Umfang annahm, so war die Grundstimmung der Börse unter der Wirkung der am Devisenmarkt eingetretenen wesentlichen Befestigung und der über den Geschäftsgang in Handel und Industrie vorliegenden Berichte, wonach der zeitweise Stillstand in den Eingängen neuer Aufträge verschiedentlich einer wesentlichen Belebung gewichen war, doch fest. Die Kurserhöhungen machten weitere Fortschritte. Sie betrugen für die Mehrzahl der Aktienwerte 30 bis 40 Prozent, vereinzelt bis 70 Prozent und darüber, für Laurahütte, Deutsche Kali über 100 Prozent. Die nach oben gerichtete Kursbewegung hielt bei kleinen Umsätzen weiterhin an.

In den zu Einheitskursen gehandelten Industriepapieren hat das Angebot nachgelassen. Rück-, Meinungs- und Anlagekäufe bewirkten auch hier teilweise Kursbesserungen.

Am Markte der festverzinslichen Werte waren heimische Anleihen gut behauptet. Größere Umsätze fanden bei anziehenden Kursen wieder in 3proz. Reichsanleihe statt. Von ausländischen Renten setzten Ungarn, Oesterreichische, Türken und Rumänen, sowie Mexikaner ihre steigende Bewegung fort, besonders letztere, die als Valutapapiere mit ganz besonderen Steigerungen genannt wurden.

Industrien.

Neue Karlsruher Aktiengesellschaft. Die bekannte südd. seit 1885 bestehende Zuckerwarenfabrik Adolf Speck in Karlsruhe wurde, wie kurz gemeldet, in eine Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von 5 Mill. Mark unter der Firma Adolf Speck A.-G. Zuckerwarenfabrik in Karlsruhe umgewandelt. Die Gründer, die sämtliche Aktien übernommen haben, sind Frau Witwe Adolf Speck, sowie die Herren Adolf Speck, Walter Speck, Bankdirektor Konsul Nicolai (Rheinische Creditbank) und Staatsrat und Rechtsanwalt Dr. Ludwig Haas, M. d. R., alle in Karlsruhe. Den Vorstand bilden die Herren: Adolf Speck und Walter Speck. Den ersten Aufsichtsrat bilden Frau Witwe Adolf Speck, Bankdirektor und Konsul Nicolai, Handelskammerpräsident Kommerzienrat Gsell, Staatsrat, Rechtsanwalt Dr. Ludwig Haas, M. d. R. und Direktor Dr. Schäfer, sämtliche in Karlsruhe, Rittergutsbesizer Graf Richard zu Limburg-Stirum auf Groß-Peterwitz Bez. Breslau. Die Gesellschaft, die gegenwärtig durch einige Neubauten und Bereitstellung von geeigneten Produktionsräumen den Betrieb bedeutend erweitert, ist vollauf beschäftigt.

Märkte.

Viehmarkt in Karlsruhe Amtl. Bericht vom 6. Juni. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht:

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 3050—3150 M., vollfleischige, ausgemäst., im Alter von 4—7 Jahren 2950—3050 M., junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 2850—2950 M., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 2650—2850 Mark.

Bullen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes 2700—2800 M., vollfleischige, jüngere 2600—2700 M., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 2500—2600 M.

Kühe und Färsen, vollfleischige, ausgemästete Färsen, höchsten Schlachtwertes 3050—3150 M., gut entwickelte Färsen 2850—3050 M., mäßig genährte Färsen 2600—2850 M., gering genährte Kühe 1750—1900 Mark.

Kälber, mittlere Mast- und beste Saugkälber 2800—2950 M., geringere Mast- u. gute Saugkälber 2700—2800 M., geringere Saugkälber 2600—2700 Mark.

Schafe, geringere Lämmer und Schafe 1900 bis 2000 Mark.

Schweine, vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 3200—3350 M., vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 3100—3200 M., vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 2950—3100 M., vollfleischige unter 80 kg Lebendgewicht 2850—2950 Mark; Sauen 2750—2850 Mark.

Zufuhr: 268 Stück: Ochsen 28, Bullen 21, Kühe 14, Färsen 51, Kälber 23, Schafe 2, Schweine 133 Stück.

Beste Qualität über Notiz bezahlt. Tendenz: langsam; jedoch geräumt.

Unnotierte Werte:

Wir waren vorbörslich	Käufer	Verkäufer
Becker Stahl	410	420
Benz	485	500
Brown Boveri junge	360	370
Deutsche Lastauto	230	—
Deutsche Petroleum	2000	2080
Gebr. Fahr	560	570
Greffenius	880	940
Hansa Lloyd	230	250
Karstadt-Aktien	250	260
Knorr	750	—
Krügershall	690	720
Offenburger Spinnerei	1200	—
Rastatter Waggon	550	560
Rodi & Wienenberger	480	—
Scheidemandel	1380	1420
Teichgräber	370	380
Ufa	220	235
Wolf, Buckau	740	—
5% neue Linke-Hofmann-Waggon-Oblig., rückzahlbar zu 103	—	98½
5% Badenwerk	—	100¼
5% Mannheimer Großkraftwerke	—	101½
5% A.E.G. Vorzugs-Aktien	130	135
5—7% Rhein-Main-Donau-Vorzugs-Aktien	—	105
6% Zellstoff Waldhof-Vorzugs-Aktien	116	120
5—10% Osram-Obligationen — von A.E.G. u. Siemens & Halske garantiert —	—	130½

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets kulant Käufer und Verkäufer und erbitten Anfrage.

Baer & Elend

Bankgeschäft, KARLSRUHE, Karlfriedrichstr. 26

Telephon 223 und 235.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	2. Juni	6. Juni
Badische Bank	490.—	—.—
Darmstädter Bank	289.—	288.—
Deutsche Bank	550.—	565.—
Diskonto Commandit	415.—	419.—
Dresdener Bank	311.—	317.—
Mitteld. Creditbank	249.—	251.—
Oesterr. Länderbank	149.—	152.50
Pfälzische Bank	50.—	50.—
Rheinische Creditbank	245.—	247.—
Südd. Diskonto-Ges.	—.—	330.—
Wiener Bankverein	59.50	64.—
Württbg. Notenbank	—.—	562.—
Ottomanbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	—.—	—.—
Gelsenkirchen	905.—	925.—
Harpener	1800.	1825.
Laurahütte	1825.	1925.
Aschaff. Zellstoff	715.—	740.—
Grün & Bilfinger	—.—	540.—
Zementw. Heidelberg	690.—	720.—
Bad. Anilin	700.—	705.—
Scheideanstalt	900.—	935.—
Höchster Farben	623.—	640.—
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	—.—	—.—
Elektr. Licht u. Kraft	402.—	409.50
Gebr. Junghans	415.—	430.—
Adler & Oppenheimer	—.—	—.—
B. Masch. Badenia	519.—	550.—
Maschfabr. Durlach	799.—	799.—
Maschfabr. Gritzner	1478.	1490.
Haid & Neu	660.—	675.—
Maschfabr. Karlsruhe	725.—	795.—
Oberursel	575.—	580.—
Schlinck & Co.	1800.	1800.
Schuhfabrik Herz	410.—	440.—
Elsässer Baumwolle	—.—	—.—
Spinnerei Ettlingen	—.—	—.—
Uhrenfabr. Furtwang.	880.—	899.—
Waggon-Fabrik Fuchs	575.—	640.—
Zellstoff Waldhof	770.—	795.—
Zuckerfabr. Waghäusel	805.—	845.—
Zuckerfabr. Frankenth.	812.—	812.—
Benz Motoren	440.55	480/95
Mannh. Versich.-Ges.	—.—	—.—
Rütgers-Werke	769.—	785.—

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	2. Juni	6. Juni
5% I Dtsch. Schatzanw.	—.—	—.—
5% II „ „	100.—	100.—
5% III „ „	100.—	100.—
4½ IV—V „	83.40	88.40
4½ VI—IX „	73.50	73.50
4½ 1924er „	95.90	96.—
5% Deutsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% „ „	120.—	121.—
3½% „ „	91.—	88.50
3% „ „	145.—	149.90
Deutsche Prämienanl.	85.30	85.60
5% Pr. Schatzanw. 1921	—.—	—.—
4% Pr. „ 1922	99.90	99.90
4% Preußische Konsols	86.50	86.50
3½% „ „	74.50	74.40
3% „ „	85.50	85.30
4% Bad. Staatsanl. 08/14	80.25	80.10
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	440.—	452.—
Gr. Berl. Straßenbahn	—.—	—.—
Baltimore	—.—	—.—
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	1690.	1695.
Deutsch-Australien	455.—	469.—
Hamburger Paketfahrt	—.—	399.50
Hambg.-Südamerika	720.—	731.—
Hansa D.-Schiffahrt	335.—	347.—
Norddeutscher Lloyd	312.—	317.75
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	485.—	490.—
Darmstädter Bank	291.—	291.—
Deutsche Bank	550.—	552.—
Diskonto-Commandit	418.—	418.—
Dresdener Bank	314.50	318.—
Nationalbank	295.—	295.—
Oesterr. Credit	79.25	76.—
Reichsbank	229.—	218.—

Industrie-Papiere	2. Juni	6. Juni
Accumulatoren	880.—	900.—
Adlerwerke	480.—	428.—
Alexanderwerke	440.—	460.—
A. E. G.	652.—	680.—
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	1650.	1710.
Augsburg-Nürnberg	105.—	1050.
Badische Anilin	703.—	715.—
Bergmann Elektrizität	585.—	630.—
Berl. Anh. Maschinen	604.—	615.—
Berliner Maschinen	389.—	1030.
Bing Nürnberg	545.—	550.—
Bismarckhütte	—.—	1950.
Bochumer Guß	945.—	1009.
Gebrüder Böhler	—.—	—.—
Brown-Boveri	—.—	—.—
Buderus Eisen	805.—	805.—
Chem. Griesheim	7305.	759.—
Chem. Albert	155.—	1594.
Daimler Motoren	425.—	458.—
Dessauer Gas	538.—	568.—
Deutsch-Luxemburg	839.—	916.—
D. Eisenbahn S. W.	6800	685.50
Deutsch Erdöl	1707.	1900.
Deutsches Kali	2010.	2175.
Deutsche Waffen	1285.	1345.
Deutsch Eisenh.	572.—	601.—
Dynamit Trust	610.—	630.—
Elberfelder Farben	660.—	656.—
Eschweil. Bergwerke	805.—	851.—
Feldmühle Papier	700.—	730.—
Felten & Guilleaume	740.—	744.—
Filter Brautechnik	2100.	2100.
Gaggenau	740.—	760.—
Gasmotoren Deutz	630.—	645.—
Gelsenkirchen	911.—	940.—
Genschow	545.—	585.—
Goldschmidt	798.—	830.—
Gritzner Maschinen	1425.	1530.
Hannover Maschinen	2395.	2775.
Hannover Waggon	625.—	600.—
Harpener	1820.	1830.
Hasper Eisen	—.—	—.—
Hirsch Kupfer	620.—	640.50
Höchster Farben	625.—	630.—
Hösch Eisen	1140.	1170.

	2. Juni	6. Juni
Hohenlohe	685.—	785.—
Kali Aschersleben	974.—	1045.
Maschfabr. Karlsruhe	730.—	770.—
Ver. Köln.-Rottweil	738.—	779.—
Kostheimer Cellulose	850.—	865.—
Kyffhäuser	399.—	420.—
Lahmeyer Co.	388.—	395.—
Laurahütte	1825.	1900.
Lindes Eismaschinen	1030.	1080.
Ludwig Löwe	970.—	1005.
Lothringer Zement	712.—	716.—
Mannesmann.	1200.	1220.
Oberschl. Eisenb.-Bed.	789.—	805.—
Oberschl. Eisenindustr.	574.—	583.—
Oberschl. Kokswerke	1360.	1520.
Orenstein & Koppel	938.—	1010.
Phönix Bergwerke	1049.	1100.
Rheinisch Metall	418.50	430.—
Rheinisch Stahl	998.—	1060.
Rombacher Hütte	535.—	552.—
Rütgerswerke	751.—	795.—
Sachsenwerke	510.—	524.—
Schuckert & Co.	580.—	625.—
Siemens & Halske	850.—	888.—
Sinner Brauerei	609.—	610.—
Steaua Romana	—.—	—.—
Stettiner Vulkan	1285.	1265.
Stollberger Zink	1025.	1050.
Türkischer Tabak	—.—	—.—
Varziner Papier	710.—	625.—
Vereinigt. D. Nikel	1200.	1245.
Vereinigt. Glanzstoff	2300.	2310.
Vereinigt. Stahl Zypen	3900	3990.
Wanderer Fahrrad	1400	1525.
Westeregeln Alkali	1424.	1499.
Zellstoff Waldhof	765.—	793.—
Otavi Minen	—.—	—.—
Otavi Genuß	—.—	—.—
Deutsche Petroleum	1900.	1937.
Pomona	13300.	14000.
Kollmar & Jourdan	900.—	897.—

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 6. Juni.

	2. Juni Geld	2. Juni Brief	6. Juni Geld	6. Juni Brief
Antwerpen-Brüssel	2282.70	2287.30	2442.50	2447.—
Holland	10564.4	10585.6	11308.60	11331.40
London	1216.70	1219.30	1293.60	1296.40
Paris	2487.50	2492.50	2627.30	2632.70
Schweiz	5219.70	5230.50	5507.—	5518.—
Spanien	4303.10	4311.90	4545.40	45[illegible]4.60
Italien	1411.—	1440.—	1491 —	1501.—
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	5944.—	5956.—	6293.70	6306.30
Norwegen	4807.60	4817.40	5164.80	5175.20
Schweden	6993.—	7007.—	7467.80	7482.10
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	272.45	273.05	287.20	287.80
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	2.43	2.47	2.18	2.22
Budapest	32.46	30.54	33.63½	33.71½
Prag	527.40	528.60	559.40	560.60

w. Berlin, 6. Juni.

	2. Juni Geld	2. Juni Brief	6. Juni Geld	6. Juni Brief
Rotterd.-Amsterd.	10561.7	10586.2	11260.90	11284.10
Brüssel	2284.60	2290.40	2420.05	2421.95
Christiania	4857.90	4866.10	5183.50	5196.50
Kopenhagen	5927.55	5942.45	6332.05	6347.95
Stockholm	7041.15	7058.85	7510.60	7529.40
Helsingfors	579.25	580.75	621.20	622.80
Italien	1418.20	1421.80	1491.10	1501.90
London	1213.45	1216.55	1293.35	1296.65
Newyork	271.45	272.09	287.14	287.86
Paris	2496.85	2503.15	2621.70	2628.30
Schweiz	5233.45	5246.55	5513.10	5526.90
Spanien	4304.60	4315.40	4534.30	4545.20
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	2.35½	2.39½	2.23	2.27
Prag	525.80	527.20	560.75	562.25
Budapest	32.50	32.60	33.45	33.55
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	199.25	199.75	207.70	208.30
Buenos-Aires	98.62½	98.87½	104.35	104.65
Japan	129.25	130.25	137.25	138.25
Rio de Janeiro	37.45	37.55	38.25	39.25

Abenddevisen.

Frankfurt, 6. Juni.

Brüssel	2450	Paris	2620
Holland	11200	Italien	—
London	1290	Neuyork	287
Schweiz	5500		

Tendenz: fester.

w. Zürich, 6. Juni.

	2. Juni	6. Juni
Holland	203.10	203⅜
Deutschland	1.94½	1.81½
Wien	0.04¾	004.50
Prag	10.12½	10.12½
Paris	47.70	47.60
London	23.33	23.46
Italien	27.25	27.20
Brüssel	44.20	44.—
Budapest	0.63½	0.62¼
Newyork	523.50	522.—
Agram	1.86	1.82
Warschau	0.14	0.13½
Kopenhagen	114.40	114.25
Stockholm	135.75	135.50
Christiania	93.50	93.35
Madrid	82.70	82.75
Buenos-Aires	190.—	189.—
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	(a) vorbörsl.	(b) nachbörsl.
Holland	109—113	110—112½
Schweiz	53¾—55⅝	5425—5525
Paris	2575—2625	2600—2620
Belgien	2375—2425	2400—2420
London	1260—1307	1285—1297
Neuyork	278—290	285—288
Italien	1490—1520	1500—1510
	Tendenz: fest.	Tendenz: still.

Preis das Paket Mk. 12.—